Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

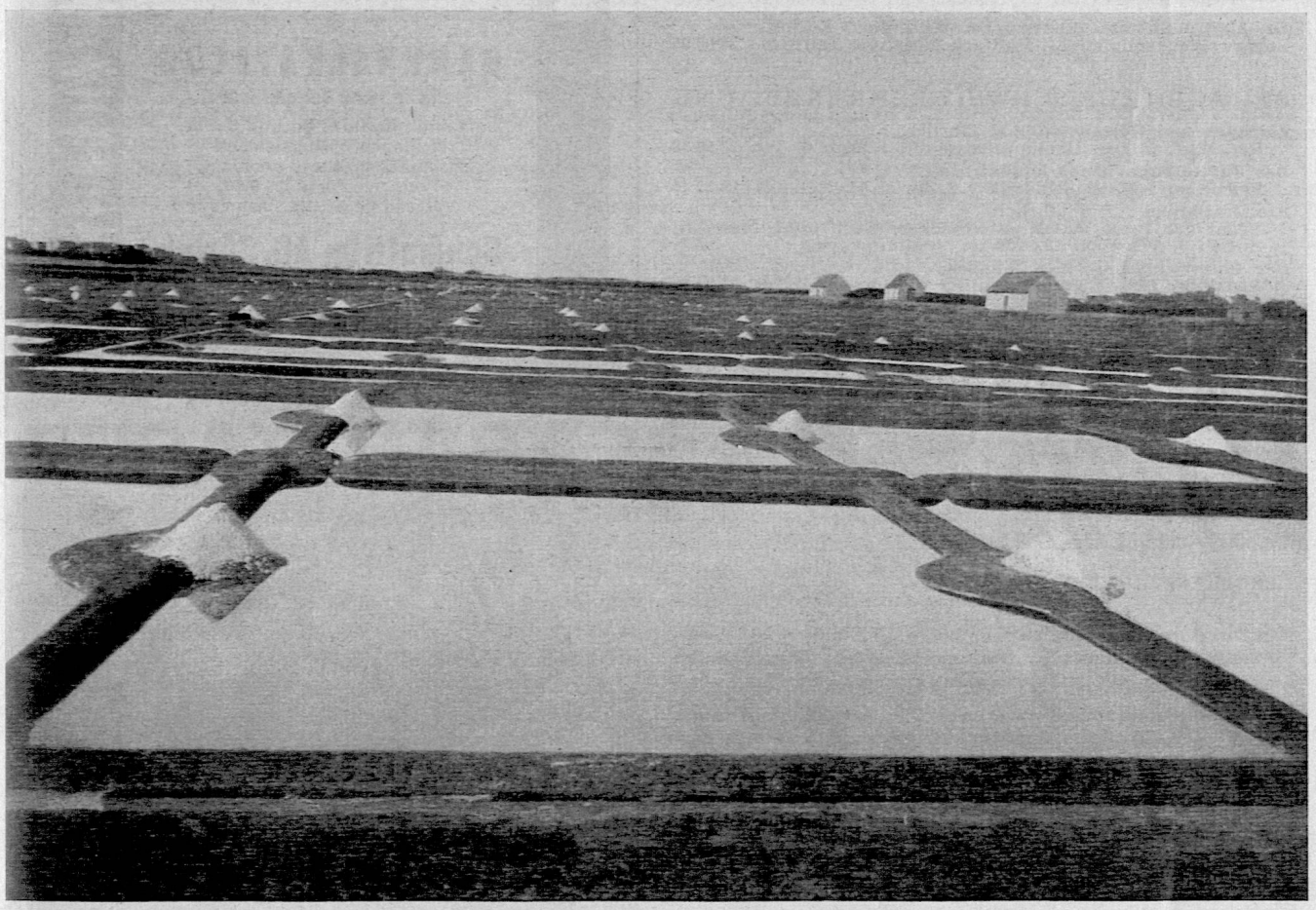
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

ABBILDUNG AUS DEM KÜRZLICH ERSCHIENENEN ANSCHAUUNGSWERK «GEOGRAPHIE IN BILDERN»

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)

949



CARNAC (Bretagne) SALZGÄRTEN

Kreuz und quer ziehen sich durch die Ebene niedrige Lehmdämme hin, zwischen denen in Rechtecken das seichte Meerwasser «gesonnt» wird. Auf mehreren Dammausbuchtungen liegen weisse Haufen: Salzpyramiden, die zum Vertropfen ein paar Tage hier liegen bleiben. In ebenen Küstenplätzen der Bretagne, in der Vendée und am Mittelmeer im Languedoc wird durch Kanäle Meerwasser in die Salzgärten geleitet, das in der trockene und stets bewegten Luft langsam verdunstet und einen Satz von Salz zurücklässt. Mit breiten «Kratzern» ziehen die Bewohner diesen Salzsatz zusammen und schaufeln ihn zu kleinen Pyramiden auf. Das ungereinigte Meersalz kommt nachher auf hochrädrigen Karren zu einer Salzraffinerie, wo es zu Koch-, Futter- oder Industriesalz verarbeitet wird. Trotzdem diese Art von Salzgewinnung nur in der heissen Jahreszeit einträglich ist, blieb sie wegen des billigen «Betriebes», wobei die Arbeitskräfte Sonne und Wind kostenlos mitmachen, bis in die heutige Maschinenzeit bestehen, und sie ernährt ihre Besitzer befriedigend.

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 44** S. 1069...1092 Zürich, 29. 10. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 44 29. Oktober 1954 Erscheint jeden Freitag

Internationaler Lehrerkongress in Oslo
Eine deutsch-italienische Erzieherkonferenz
34. Internationale Sonnenbergtagung im Harz
Nachrichten aus aller Welt
Schwarze Jugend in Zentralafrika
Anregungen für die Turnstunde XI
«Zeichnen» und «Konstruieren»
Eine Umfrage über den Lehrplan der Primarschulen im Kanton Genf
Jahresbericht und -rechnung 1953 der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland
Schweizerischer Lehrer-Verein
Kurse
Kleine Mitteilungen
Schulfunk
Beilage: Unterrichtsfilm und Lichtbild Nr. 4

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33
Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28
Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 1. November, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Lektionsgestaltung: Normallektion (Knaben II. Stufe). Leitung: Hs. Futter.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 2. November, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Mädchen II. Stufe: Einführung in Dreitritt / Einfache Bewegungsfolgen. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 5. November, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe zu Händels L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato. Voranzeige: Freitig, 12. November 1954, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Hauptversammlung und Probe.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 1. November, 17.30 Uhr, Kappeli. «Grümpelturnen». Leitung A. Christ. Im Anschluss an die Uebung: **Hauptversammlung** im «Kronenstübli» Altstetten. Traktanden: Die üblichen.

— **Lehrerturnverein Oerlikon & Umgebung.** Freitag, 5. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Mädchen III. Stufe. Spiel. Leitung: Max Berta.

— **Pädagogische Vereinigung,** Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule». Nächste Sitzung Dienstag, 2. November 1954, 20.00 Uhr, Bahnhofbuffet 1. Stock, Zürich Hbf. **Traktandum:** Diskussion über unser Arbeitsprogramm.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 2. November, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Schwebekanten, Spiel. Voranzeige: am 16. Nov. findet die Generalversammlung statt.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 5. November 1954, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Spiele.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 5. November, 18.00 Uhr, Erlenbach. Medizinballgymnastik.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 1. November, 17.50 Uhr, Turnhalle Volketswil. Spielstunde.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 1. November 1954, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Quartal-Stoffprogramm II. Stufe Knaben.

Zürich Institut **Minerva**
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung:
Maturität ETH

GENERALKATALOG
über 1000 Verleihfilme
16 mm stumm/Ton und 8 mm
in Ringbuch übersichtlich
nach Sachgebieten geordnet.
Preis mit Porto Fr. 9.80.
Versand gegen Nachnahme.
Schmalfilm AG. Zürich
Talstr. 70 Tel. (051) 27 84 44/27 88 90

CARAN D'ACHE

PRISMALO-Aquarelle

Die vorteilhaftesten Farbstifte
für die Schulen, weil bruchfest
und besonders ausgiebig.

Schulen in 60 Ländern loben sie!

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 44 29. Okt. 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Internationaler Lehrerkongress in Oslo

29. Juli bis 5. August 1954

Vom Delegierten des SLV

Seitdem am 1. August 1952 in Kopenhagen die Weltorganisation der Lehrer gegründet worden ist, zerfällt der internationale Lehrerkongress in zwei Teile: in die gleichzeitig durchgeführten Tagungen der «*Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs*» (FIAI) und der *Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel*» (FIPESO), sowie in die darauffolgende Versammlung der «World Confederation of Organization of the Teaching Profession» (WCOTP).

Der Kongress der FIAI wurde mit den Erklärungen der nationalen Delegationen eröffnet. Diese mündlichen Ergänzungen der schriftlich eingereichten Tätigkeitsberichte boten interessante Einblicke in die weitschichtige Jahresarbeit der Lehrerverbände in Westeuropa. Dabei zeigte es sich, dass die Lehrerschaft und die Regierungen aller Staaten mehr oder weniger die gleichen Schwierigkeiten bekämpfen und zu überwinden versuchen: Grosser Mangel an Schulhäusern, zu grosse Klassen, empfindlicher Lehrermangel. Dazu kommt noch für die Lehrerschaft der Kampf um den notwendigen Teuerungsausgleich bei den Besoldungen.

Zum ersten Hauptverhandlungsthema: «*Die Teilnahme der Lehrer am kulturellen Leben der Gemeinde*», lagen die Berichte der Lehrerverbände, und als Diskussionsgrundlage, das Exposé des trotz seines hohen Alters immer noch erstaunlich gewandten und initiativen Gründungspräsidenten Louis Dumas vor. Die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse von Land zu Land, und sogar von Gegend zu Gegend, die Abklärung der Begriffsinhalte in verschiedenen Sprachen und die Wortbedeutungen führten zu langen Diskussionen. Schliesslich einigte man sich auf einen Resolutionstext, der bereits Bestehendes festhielt und in allgemeiner Formulierung Mittel und Wege wies für eine fruchtbringende Beteiligung der Lehrer am kulturellen Leben der Gemeinde, vor allem in ländlichen Verhältnissen und in unterentwickelten Staaten.

Etwas konzentrierter konnte das zweite Hauptthema, «*Die Lehrerseminarien und die Erziehung zur internationalen Verständigung*», behandelt werden, weil schon in allen nationalen Berichten zum Ausdruck gekommen war, wie wichtig es ist, dass die Lehrerschaft aller Länder die Jugend im Geiste der Freundschaft und der weitherzigen internationalen Verständigung erziehe und unterrichte. In der Resolution wurde an die Seminarlehrer aller Staaten und in allen Disziplinen appelliert, jede sich bietende Gelegenheit im Unterricht und auf Schulreisen zu benützen, um in den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern den Sinn für die internationale Verständigung zu wecken und zu fördern. Die Nationen und ihre verantwortlichen Behörden wurden ersucht, die Seminarlehrer in ihren Bemühungen tatkräftig zu unterstützen und den Austausch von Schülern und Professoren zu fördern. Schliesslich wurde das Bureau Exécutif der FIAI noch beauftragt, die praktischen Grundlagen für diesen Austausch von Land zu Land zu schaffen.

Die Wahlen ergaben die einmütige Bestätigung der bewährten Leiter der FIAI: des Präsidenten W. F. H. Laret, Amsterdam; des Generalsekretärs R. Michel, Lausanne und des Generalkassiers, G. Willemin, Genf; sowie der übrigen Mitglieder des Bureau Exécutif.

Am Abend des 31. Juli fand in der Aula der Universität Oslo die feierliche Eröffnungssitzung der WCOTP statt, mit Ansprachen des norwegischen Unterrichtsministers Dr. E. Boyesen und des Präsidenten R. Gould, England. Ein Streichquartett eröffnete und schloss den Festakt mit herrlichen Romanzen von Grieg.

Das Hauptverhandlungsthema der WCOTP bildete «*Die Vorbereitung auf den Lehrerberuf*». Die Berichterstatterin, Miss W. Walker, Präsidentin des amerikanischen Lehrerverbandes, erstattete einen zusammenfassenden Bericht über die Rapporte der nationalen Lehrerverbände, und die Diskussion ergab interessante Einblicke in die Anstrengungen der Regierungen und der Lehrerschaft aller Kontinente zur Vertiefung der Lehrerbildung (Seminar und Universität) und für die Gewinnung eines tüchtigen Lehrernachwuchses. Wie in der Schweiz ruft auch in andern Ländern die Bevorzugung der konjunkturbedingten besser bezahlten Arbeit im Handel und in der Industrie durch die ins Berufsleben tretende Jugend einem akuten Lehrermangel. Deshalb gehen die Anmeldungen in die Lehrerseminarien zurück, und die Auswahl kann oft nicht mit der nötigen Strenge durchgeführt werden. Zur Überwindung des grössten Lehrermangels werden, wie z. B. im Kanton Bern, Versuche mit Umschulungskursen veranstaltet. In der Resolution wurden alle Lehrerverbände ersucht, bei ihren Regierungen mit Nachdruck für eine gründliche und allseitige Ausbildung der zukünftigen Lehrer einzustehen.

Am letzten Kongresstag gab es noch eine langdauernde Debatte über das Geschäftsreglement. Die Lehrervertreter des europäischen Festlandes wehrten sich mit Erfolg gegen die nach ihrer Ansicht zu grosse Vollmachtenerteilung an den Generalsekretär der WCOTP.

Mit Akklamation wurden der bisherige Präsident, R. Gould, London, sowie der Generalsekretär Dr. W. Carr, Washington, wieder gewählt, und die Wahlen in das Bureau Exécutif der WCOTP erfolgten teils einstimmig, teils durch klare Mehrheiten bei Doppelnominationen aus einzelnen «Wahlkreisen» der fünf Kontinente.

Die Berichterstattung über die langen, arbeitsreichen Sitzungen wäre aber nicht vollständig, wenn nicht auch noch die «ausserdienstlichen» Veranstaltungen des Kongresses kurz erwähnt würden:

Am 1. August waren die Kongressteilnehmer die Gäste des norwegischen Lehrerverbandes auf einer

Fahrt in den Oslofjord und zurück mit Autocars durch die an landschaftlichen Schönheiten reichen Umgebung von Norwegens Hauptstadt, mit End- und Höhepunkt Holmenkollen, wo eine grossartige Aussicht über Oslo und seinen inselreichen Fjord alle Teilnehmer entzückte.

Am Nachmittag des 2. August fand im Osloer Rathaus ein Empfang durch die Stadtbehörden statt, mit anschliessender Besichtigung des imposanten, neuzeitlichen Bauwerkes, seiner gediegenen Räumlichkeiten und deren künstlerisch interessanter Ausschmückung.

Nicht vergessen werden darf auch die Fahrt der Kongressteilnehmer der FIAI zu einer Sitzung im Lehrerheim Tanberg. Auf einem bewaldeten Höhenzug bei Gjövik, auf dem rechten Ufer des 120 km langen Mjösasees, hat der norwegische Lehrerbund vor zwei Jahren ein altes Bauerngut zu einem gediegenen Heim umbauen lassen, das in- und ausländischen Lehrkräften zu Ferienaufenthalten und Tagungen offen steht. Das Lehrerheim hat seine Zweckmässigkeit während des ganztägigen Aufenthaltes des über 100 Teilnehmer zählenden FIAI-Kongresses in jeder Hinsicht glänzend bewiesen.

Rückblickend und zusammenfassend sei festgestellt, dass an beiden Kongressen für Schule und Lehrerschaft wertvolle Arbeit geleistet worden ist. Wenn jedoch die praktischen Ergebnisse und ihre Auswirkungen relativ bescheiden sind, so liegt das hauptsächlich in den oft grundverschiedenen geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen der einzelnen Staaten begründet. Das wirklich Positive der internationalen Lehrertagungen besteht aber zweifellos darin, dass sich Kolleginnen und Kollegen aus allen Ländern und Erdteilen zu gemeinsamer Arbeit für Schule und Volk treffen, sich über Freuden und Leiden ihres Berufes aussprechen und wertvolle Erfahrungen sammeln können. Man lernt sich kennen und verstehen, und so werden Brücken von Land zu Land und von Kontinent zu Kontinent geschlagen, die der internationalen Verständigung dienen.

Zum Schluss sei der norwegischen Lehrerschaft, die in schweren Zeiten mit bewundernswertem Mut und unter unsäglichen Leiden unerschütterlich ihrer Heimat und ihrem Volk gedient hat, für ihre Gastfreundschaft und den Kollegen des Organisationskomitees für ihre grosse Arbeit herzlich gedankt. J. K.

Eine deutsch-italienische Erzieherkonferenz

Veranstaltet von der *World Brotherhood,* einer weltumfassenden humanitären Organisation ethisch und religiös orientierter Personen zur Förderung der guten Verständigung über die Landes- und Rassengrenzen hinweg, fand vom 10.—16. September in Ettal (Oberbayern) eine italienisch-deutsche Erziehertagung statt, die den Teilnehmern mannigfaltige Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und Fühlungnahme bot. Der kleine, in einem Seitental zwischen Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau gelegene Ort verdankt seine Entstehung einem Benediktinerkloster, dessen Patres eine stattliche Klosterschule mit Gymnasium führen und das auch den Konferenzteilnehmern gastlich seine Tore öffnete. Die Klosterkirche und die Sakristei gehören übrigens zu den bedeutendsten Schöpfungen des bayrischen Barock, so dass allein schon der Tagungsort für die Teilnehmer, worunter sich ausser den Delegierten der World Brotherhood 22 Deutsche, 9 Italiener, 1 Österreicher und 3 Schweizer befanden, eine bedeutende Anziehungskraft ausstrahlte.

Den lebhaft benutzten Diskussionen war eine von einer deutsch-italienischen Historiker-Konferenz ausgearbeitete Sammlung von *63 Thesen* über die geschichtlichen Beziehungen der beiden Völker im 19. und 20. Jahrhundert zu Grunde gelegt[1]) Man hofft, dass diese Thesen von den Geschichtslehrern für den Unterricht und vor allem zur Ausarbeitung von neuen Geschichtslehrbüchern zu Rate gezogen werden. Es war die Aufgabe der Konferenz, abzuklären, wie und wo in Schule und Öffentlichkeit praktische Arbeit im Sinne dieser Thesen geleistet werden könne. Immerhin zeigte die Aussprache, dass von verschiedenen Seiten gegen einzelne Thesen Einwände erhoben wurden, die kaum von der Hand zu weisen sind, ein Beispiel für die heute noch herrschenden Unterschiede im Geschichtsbild, und dies auch bei Persönlichkeiten, die durchaus nicht engherzig nationalistisch eingestellt sind.

[1]) Zu beziehen beim Verlag A. Limbach, Braunschweig, als Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch 1954 für Geschichtsunterricht.

Dem Problem der *Vorurteile* von Mensch zu Mensch und zwischen den Völkern hat die World Brotherhood seit längerer Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt. So wurde in Ettal die gefühlsmässige Einstellung Italiens und Deutschlands gegeneinander ausgiebig besprochen. Mit Interesse hörte man auch von einer deutsch-französischen Konferenz der World Brotherhood, die letzten Herbst in Wiesbaden stattfand. Von ihren Entschliessungen sei wenigstens ein kurzer Abschnitt hier mitgeteilt:

«Entscheidend für die Realisation der Verständigung (gemeint ist zwischen Frankreich und Deutschland), wird die Haltung der Lehrer sein, die in ihrem Unterricht mit grösster Toleranz und mit Verständnis für die andere Seite die Dinge darstellen sollten. Der Lehrer und namentlich der Geschichtslehrer sollte seinen Stoff so darbieten, als ob auch ein Schüler der anderen Nation vor ihm sässe.

Der Lehrer wird um so mehr dazu in der Lage sein, wenn er in seiner Ausbildung und auch später Gelegenheit hat, das andere Land und seine Schulen durch eigenes Erleben kennen zu lernen. Deshalb sollten Studienaufenthalte und Austausch mit allen Mitteln gefördert werden, und in Zukunft für alle Geschichts- und Sprachlehrer Verpflichtung sein.»

Um die Schüler der höheren deutschen Schulen und mit ihnen eine weitere Öffentlichkeit besser über Frankreich zu informieren, hat die World Brotherhood in zahlreichen deutschen Städten kurzfristige Konferenzen für Französischlehrer an deutschen Schulen veranstaltet. An diesen Konferenzen wurde versucht, auf die besondere Problematik des heutigen Frankreich aufmerksam zu machen und dafür Verständnis zu erwecken. — Zur Zeit der Koreakrise flutete eine Welle des Anti-Amerikanismus über Westdeutschland. Die World Brotherhood suchte auch hier zur Entgiftung beizutragen, indem sie eine längere Konferenz zwischen führenden Deutschen und Amerikanern in die Wege leitete. — In fast zwei Dutzend deutschen Städten bestehen heute Gesellschaften zur Förderung der *christlich-jüdischen Zusammenarbeit*. Vertreter dieser Kreise waren auch in Ettal anwesend. Der Leiter der Münchner Schulen, Stadtschulrat Dr. A. Fin-

GERLE, umriss den Aufgabenkreis dieser christlich-jüdischen Gesellschaften, die in ihren Bemühungen heute schon über das hinausgehen, was ihr Name verrät, und mit ihren Vortragsreihen zu Vorkämpfern gegen die Vorurteile zwischen den Rassen überhaupt geworden sind. So wird beispielsweise versucht, auf die Religionslehrer in dem Sinne einzuwirken, dass nicht durch den Religionsunterricht die Spannung zwischen den Konfessionen und Religionen noch vermehrt werde. Mit vollem Recht wird z. B. gefordert, die Leidensgeschichte Jesu solle so dargestellt werden, dass sie nicht in den Schülern antijüdische Gefühle auslöse. Durch die Herausgabe einer populären Schrift: «*Maxi der Negerbub*» versuchte die Gesellschaft das Leben der während der Besatzungszeit geborenen farbigen Mischlinge, der Kinder von deutschen Frauen und farbigen Besatzungssoldaten, erträglicher zu gestalten. Auch die World Brotherhood hat sich seit Jahren mit dem Problem, das die Existenz dieser Mischlinge aufwirft, auseinandergesetzt und zwei Arbeitstagungen darüber veranstaltet. Als Illegitime und zudem durch ihre Andersfarbigkeit ständig an das Dasein der Besatzungsarmee erinnernd, dürfen sie ihre reibungslose Eingliederung in das Volksganze ja nicht ohne weiteres erwarten. Eine vortreffliche Studie von Herman Ebeling[2]) fasst die von der World Brotherhood gesammelten Ergebnisse und Gedanken zusammen und korrigiert auch die früheren Pressenotizen über die Zahl dieser Mischlinge, die nun ja zum grösseren Teil schon im Schulalter stehen. Es handelt sich demnach nicht um Hunderttausende, sondern, wie eine Rundfrage bei den deutschen Fürsorge- und Jugendämtern und Kultusministerien eindeutig ergeben hat, um 3600, von denen 75% bei den Müttern leben können. Weitere 12% sind in Heimen oder bei Pflegeeltern und 5,8% wurden von amerikanischen Ehepaaren adoptiert. (Die durch Heirat legitimierten und nach Amerika ausgewanderten Kinder sind natürlich hier nicht mitgezählt.) Von den meisten Fürsorgeämtern wird übrigens bestätigt, dass Intelligenz und charakterliches Verhalten dieser Kinder durchaus im Rahmen der Normalstreuung liegen.

[2]) Herman Ebeling: Das Problem der deutschen Mischlingskinder, Sonderdruck aus der Monatsschrift «Bildung und Erziehung», Oktober 1954.

Aus der Arbeit der italienischen Sektion der World Brotherhood berichtete Prof. LAMBERTO BORGHI, Livorno. Bis jetzt sind sieben Erziehertagungen abgehalten worden. Für zwei weitere besonders dringliche Problemkreise: eine Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie für einen gewiss längst fälligen Kontakt zwischen den Konfessionen in Italien schien der Boden zur Zeit noch nicht genügend vorbereitet. Der italienischen Delegation gehörten u. a. Prof. ERNESTO und ANNA MARIA CODIGNOLA an, die Hauptrepräsentanten der italienischen «*Educazione moderna*» und Gründer der «*Scuola città Pestalozzi*» in Florenz, die mitten in dem proletarischen Viertel um Santa Croce rund 200 verwahrloste Kinder betreut und sie im Geiste Pestalozzis zu fördern versucht. Der neue Präsident der italienischen Sektion der World Brotherhood, Senator ZANOTTI-BIANCHI ist ein Spezialist für die für Italien vielleicht brennendste Frage der Kultivierung Süditaliens.

Über die Bemühungen schweizerischer pädagogischer Kreise zur Völkerverständigung gab Dr. W. VOGT Auskunft und berichtete dabei über Aufgaben und Ziele des *Kinderdorfes Pestalozzi* in Trogen sowie über die dort diesen Sommer erstmals abgehaltene *internationale Erziehertagung.*

In den Diskussionen der deutschen und italienischen Lehrkräfte wurde natürlich mehrmals das *Südtirol* erwähnt. Von schweizerischer Seite konnte dazu bemerkt werden, dass ein Land mit kulturellem Pluralismus soweit reifen sollte, dass es diesen als Bereicherung auffasst, und dass grösstmögliche staatliche Dezentralisation und Berücksichtigung der Minderheiten über ihren prozentualen Anspruch hinaus Grundsätze sind, die das Zusammenleben verschiedener Sprachgemeinschaften im gleichen Staatsverband erleichtern.

Die ganze Tagung wurde von HERMAN EBELING (Frankfurt), dem Vertreter der World Brotherhood in der Bundesrepublik, vorzüglich geleitet und bedeutete nicht zuletzt dank den geselligen Veranstaltungen für jeden Teilnehmer eine wertvolle Bereicherung.

V.

34. Internationale Sonnenbergtagung im Harz

8.—17. Oktober 1954

Die Atmosphäre

Zunächst ist es wohl das Haus, das diese prägt. In warmem Schwedischrot und Weiss grüsst es freundlich über die weite Waldlichtung hinweg den Ankömmling, der noch etwas benommen von der weiten Reise aus dem Autobus klettert. Lichte Helle auch im Innern, in dem man über eine frei in die Vorhalle hineingestellte Treppe in den schönen Saal gelangt, der als Vortrags-, Ess- und Aufenthaltsraum das Herz des Hauses darstellt. Schön geformte Aschenbecher auf jedem Tisch verraten, dass hier jener Geist waltet, der gewillt ist, jeden nach seiner Art leben zu lassen und nicht geistiges Kosmopolitentum mit irgend einer Gesundheitslehre verquickt. Von fröhlicher Herzlichkeit sind auch die Menschen, die dieses vornehme Werk internationaler Verständigung geschaffen haben, an der Spitze dessen Leiter, Schulrat *Walter Schulze,* assistiert von seinen Helferinnen, die jeden Morgen durchs Mikrophon den ersten freundlichen Morgengruss ausschicken, verbunden mit der Einladung, sich zum Kaffeetrinken einzufinden.

Gespräch über die Grenzen

Traditionsgemäss findet auf dem Sonnenberg jeden Herbst eine Tagung statt, an der vorwiegend Deutsche und Schweizer sich zu gemeinsamem Gespräch zusammenfinden. Damit aber die rechte Würze nicht fehle, waren auch die nordischen Staaten, Holland, England und Amerika durch kleine Delegationen vertreten. Leider fehlte diesmal Frankreich, das als geistiger Kontrahent Deutschlands bestimmt ein gewichtiges Wort mitzusprechen gehabt hätte.

So begegneten sich zur Hauptsache ein Kleinstaat mit geordneten, aus jahrhundertelanger Tradition herausgewachsenen Verhältnissen und ein nach tiefen Erschütterungen noch mitten im gewaltigen Ringen um seine Existenz befindliches grosses Staatswesen. Uns Schweizern war es von Anfang an klar, dass wir uns davor hüten mussten, unsere Demokratie mit allen ihren vielfältigen Erscheinungsformen unsern deutschen Freunden als «Exportartikel» anzupreisen. Staatliche Einrichtungen, und dazu gehört auch das Erziehungswesen, sind keine Reiser,

die sich beliebig von einem Baum auf den andern verpflanzen lassen, sondern müssen aus dem Boden selber herauswachsen. Diesen Boden jedoch mitbereiten zu helfen, dazu kann das Gespräch von Land zu Land manchen nützlichen und wertvollen Beitrag leisten.

In feinsinniger Weise verstand es da z. B. Dr. *Willi Vogt* (Zürich), die Schweizer Schule zu deuten als das hauptsächliche Werk jener ungezählten, einfachen Volksschullehrer, die als Glieder des Volkes und als verantwortungsbewusste Erzieher sich täglich bemühen, ihr Bestes zu geben. Das Volk und die Behörden aber danken der Lehrerschaft dieses Streben damit, dass sie ihr Vertrauen und Freiheit schenken.

Mit grosser Eindringlichkeit zeigte sodann Prof. Dr. *Adolf Gasser* (Basel) die Gemeindefreiheit als den Urquell jedes echten, demokratischen Staatswesens auf. Gegen die im Gastland noch so häufig anzutreffende Meinung, die beste Verfassung sei eine gute Verwaltung, rief er das uralte englische Losungswort «Better self-governed than well governed» an. Mit packender Leidenschaftlichkeit wies Prof. Dr. Gasser zum Schluss auf die Gefährlichkeit des orientalischen Materialismus hin, mit dem sich zu verständigen dem Westen unmöglich ist, da er nichts anderes darstellt als eine neue Religion. Als wirksamste Abwehrwaffen gegen diese tödliche Gefahr aber bezeichnete er das geistige Erbgut unserer abendländischen Kultur, die Bejahung des Zweifels, der Freiheit und der Toleranz.

Deutschland — von innen gesehen

Es war bestimmt das eindrücklichste Erlebnis dieser Sonnenbergtagung, etwas von dem gewaltigen Ringen um Sinn und Auftrag Deutschlands als Nation zu verspüren. In allen Vorträgen deutscher Referenten klang etwas von dieser erschütternden Problematik an, am geformtesten beim Vortrag von Bundesrichter Dr. *Erwin Stein* (Offenbach), der mit dem Hinweis auf die Zweiteilung Deutschlands den Nachweis erbrachte, dass es dabei keineswegs um ein neues deutsches Sendungsbewusstsein geht, sondern um die nackte Selbstbehauptung. Auch er gab seiner tiefen Sorge Ausdruck, die heute jeden denkenden Menschen vor dem Dämon des Kommunismus erfüllen muss, der auf leere Seelenräume lauert und dem es mit seinem Doppelleben und Doppeldenken schon gelungen ist, auch in den nichtkommunistischen Staaten Westeuropas Fuss zu fassen. Immer und immer wieder die Welt mit geistiger Unruhe zu erfüllen, solange noch 18 Millionen Deutscher unfrei seien, bezeichnete Dr. Stein als Auftrag jedes deutschen Staatsbürgers.

Im Vortrag von Ministerialrat Dr. *von Dellingshausen* (Bonn) vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen vernahm man sodann manches Aufschlussreiche über die Versuche, die Bewohner der deutschen Sowjetzone zu Kommunisten umzuerziehen. Seine harte Faust legt der von Russland aus dirigierte ostdeutsche Staat vor allem auch auf Schule und Elternhaus, um aus den Kindern den neuen Menschen von morgen zu formen, und er tut es aus dem klaren Bewusstsein heraus, dass die Kinder diesem Druck am wenigsten geistigen Widerstand entgegensetzen können. Dies aber bewies nachdrücklich die Berechtigung der in persönlichen Gesprächen so oft zum Ausdruck kommenden Angst, ob nicht doch die Zeit für die kommunistischen Machthaber arbeite.

Es ist hier nicht Raum genug, alle andern, ebenso wertvollen Beiträge zu skizzieren, sondern zum Schluss sei nur noch auf die feinziselierten Ausführungen hingewiesen, die der Philosoph Dr. *Fritz Kaulbach* zum Thema «*Sprache und menschliche Begegnung*» machte, und die demnächst hier im Wortlaut abgedruckt werden sollen. Sie alle und nicht minder das ungezwungene und anregende Zusammenleben der verschiedenen Nationen haben gleichermassen mitgeholfen, die Tagung für die Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen, und dafür sei den Veranstaltern an dieser Stelle der aufrichtige und herzliche Dank ausgesprochen.

Paul Frey

Nachrichten aus aller Welt

(Aus dem Bulletin des Bureau international de l'Education)

Deutschland: Die Konferenz der Erziehungsminister der Bundesrepublik hat die Gründung eines *Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht* beschlossen. Dieses Institut wird eine Sammelstelle für pädagogische Information sein, und auch Forschungsstelle für erzieherische Spezialfragen. Der provisorische Sitz ist die «*Pädagogische Arbeitsstelle*» in Wiesbaden, welcher die «*Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen*» in Göttingen und die «*Hauptstelle für Erziehung und Unterricht*» in Berlin angeschlossen sind.

Die Konferenz der Erziehungsminister wurde beauftragt, die Frage der Vereinfachung und Vereinheitlichung der verschiedenen Schulorganisationen in den Bundesländern zu prüfen. Vorgesehen ist: a) die Schaffung von 3 Typen der Sekundarschule, b) die Wahl eines einheitlichen Datums für den Schulbeginn, und c) die Anerkennung eines Sekundar-Abschlusszeugnisses in allen Bundesländern,

Australien: Seit dem 1. Februar 1954 besteht in Australien eine neue Universität, die achte im Lande. Das Gymnasium von Neu-England wurde in eine Universität umgewandelt. Es befindet sich in der Stadt Armidale (9000 Einwohner), ca. 500 km von Sidney entfernt. Die neue Hochschule zählt 400 interne Studenten, und zum alten Lehrkörper des Gymnasiums wurden neu 18 Professoren ernannt.

Österreich: Die Bahnhöfe von Innsbruck und Graz werden in nächster Zeit Wartesäle erhalten, welche nur Schülern zugänglich sind. Unter Aufsicht werden dort auswärtige Schüler ihre Aufgaben machen können. Es wird ihnen auch eine kleine Bibliothek zur Verfügung stehen.

Spanien: Die Lehrerbesoldungen sind auf 1. Januar 1954 neu festgesetzt worden. Der Lohnplan teilt die 66 000 Lehrerinnen und Lehrer in 9 Kategorien auf. Einige Beispiele:

		Pesetas	sfr.
1. Kat.	(ca. 1000 Lehrer)	10 000	(= ca. 1000)
4. Kat.	(ca. 12000 Lehrer)	14 000	(= ca. 1400)
7. Kat.	(ca. 5000 Lehrer)	18 500	(= ca. 1800)
9. Kat.	(ca. 1000 Lehrer)	22 000	(= ca. 2200)

Finnland: Vor ca. 10 Jahren war Finnland das erste Land der Welt, welches ein Gesetz erliess, nach welchem jeder Schüler Anrecht auf eine Mahlzeit in der Schule hat. Zur Zeit wird ein neuartig zusammengesetztes

Menu ausprobiert, welches keine warme Speise enthält, sondern Brot, Butter, Käse und Früchte.

Frankreich: Vor dem Krieg besuchten jährlich ca. 200 000 Kinder die Sommerferienkolonien. Jetzt sind es jährlich 1 Million Kolonisten! Dieser Aufschwung erfordert eine Ausbildung von 18 000 Leiterinnen und Leitern. Diese Ausbildung hat derart an Bedeutung gewonnen, dass an einer Arbeitstagung in Paris Pläne für internationale Normen ausgearbeitet wurden. Eine Verordnung vom 6. Januar 1954 verpflichtet die Lagerleiter, ein Diplom zu erwerben.

Philippinen: Die Philippinen sind eines der seltenen Länder, in welchen ein sehr grosser Andrang zum Lehramt besteht. Darum mussten die Aufnahmebestimmungen für die Lehrerbildungsanstalten verschärft werden. Nur wer beim Austritt aus der Sekundarschule zum besten Viertel seiner Klasse gehört, kann sich zur Aufnahmeprüfung des Seminars anmelden.

Schweden: Schüleraustausch Stadt — Land: Die Rektoren der Gymnasien von Blackeberg (Stockholm) und Falun tauschen während einer Woche je die Hälfte ihrer Klassen aus. Die Schüler werden in den Familien ihrer entsprechenden Kameraden aufgenommen. In Falun wird für die jungen Städter ein Sporttag organisiert, während die Landkinder die Museen von Stockholm und eine Theateraufführung besuchen können. *M.*

Schwarze Jugend in Zentralafrika

VIRUNGA-EXPEDITION, BERICHT V

«M'sieur, j'aimerais travailler avec vous», sagte mir der schwarze Bub in etwas seltsam tönendem Französisch, nachdem ich ihm den Zweck des Feldstechers erklärt hatte, mit dem ich die Buschsteppe nach Tieren absuchte. Es fiel mir sofort auf, dass er das Instrument richtig handhabte, als ich ihn hindurchschauen liess. «Ai, ai», gab er seinem Erstaunen Ausdruck, wie er die Hütten der fernen Siedlung und ihre Bewohner erkannte. Vermutlich war ich in seinen Augen ein Hexer, und das genügte ihm, sich als Zauberlehrling anzubieten. Nun ja, sein offenes hübsches Gesicht gefiel mir. Sicher stammte er aus einer Familie, die Watussi zu Ahnen hatte. Nur, er war ja noch ein Bub; ich schätzte sein Alter auf etwa 11 Jahre. Genaueres wusste er wohl selbst nicht darüber. In Afrika feiert man keine Geburtstage. «So komm einmal versuchsweise, übermorgen!» entschied ich nach kurzem Besinnen. Den aufgeweckten Bub wollte ich nicht aus den Augen verlieren.

Und übermorgen stand er um sechs Uhr vor meiner Türe, ergriff, als ich sie öffnete, flink die Schuhe, die dahinter standen, bat um eine Bürste und machte sich dann an die Arbeit. So tat er mit allem, was ihm des Reinigens wert schien. Seine Jacke allerdings hätte es auch nötig gehabt, gesäubert zu werden. Sie kam erst an die Reihe, als ich ihn zum Waschen aufforderte.

Ich hätte noch viele Boys haben können. Täglich lagern sich die Buben aus den umgebenden Hütten vor meiner «Gîte» am Fusse des rauchenden Nyiragongo. Mit schlecht verhohlener Eifersucht in den Augen schauen sie auf den glücklichen Boy des «Muzungu»*). Das erhöht nur des Buben Wert, wenigstens in seinen eigenen Augen. Zwar, das gefällt mir an ihm, wenn es nichts zu tun gibt, dann ist er flugs unter seinen Kameraden und spielt, vor meinem Fenster, mit ihnen Marmeln — aus den Früchten der nahen Eukalyptusbäume.

Ja, so sind sie alle. Arbeiten wollen sie, besser gesagt Geld verdienen. Wozu sie Geld brauchen, habe ich noch nicht herausfinden können. Für sich selbst wohl nicht. In einem Alter, in dem Schweizer Buben noch mit Freude auf der Schulbank herumrutschen, gehen sie auf Arbeitssuche. Sie wollen Führer durch den Busch sein, obwohl sie sich sehr vor Schlangen fürchten und lieber hinter als vor mir gehen. Für die kleinste Erklärung über einen ihrer Bräuche verlangen sie ein Matabishe, ein Geschenk. (Das kann auch eine Zigarette sein!) Dabei wäre für sie genügend Gelegenheit zur Feldarbeit geboten. Aber das kommt natürlich nicht in Frage, dafür sind doch die Frauen und Mädchen da. Feldarbeit bringt schliesslich auch nichts an klingender Münze ein. Muke sein, das ist der Beginn des künftigen bessern Daseins. Muke kann man zwar nur werden, wenn der Weisse schon einen Diener hat. Dann ist man Diener des Dieners — eben ein Muke. Man verrichtet all die Arbeit, die er nicht zu tun liebt. Abwaschen und Schuhputzen zählen gewöhnlich dazu.

Auf unsern Safaris fanden sich wiederholt unter den Trägern Knaben. Und übten wir Muzungus nicht strenge Kontrolle aus, so waren diese Zehn- bis Zwölfjährigen auch hier Mukes. Die bestandenen Träger schoben ihnen gerne die schwersten Lasten (15—20 kg für 4—6 Stunden Marsch) auf die Köpfe. Niederträchtig? Nein, denn alle sind einmal Trägermukes gewesen. Das geht vorüber.

Mädchen und Frauen bewerben sich hier nie um Hausarbeit. Feldarbeit ist ihre Aufgabe. Auch Holzbürdenschleppen, Wassertragen. Ja, heute erschienen vier kleine schwarze Mädchen vor meiner Türe; das kleinste mochte drei-, das älteste etwa siebenjährig sein. Jedes trug auf seinem Kopf ein Bündelchen von meterlangem Holz. Alle vier Lasten machten zusammen das aus, was Frauen gewöhnlich tragen. Hinter der Ecke hervor tönte ihres Vaters Stimme, der, ohne selbst Hand anzulegen, zum Niederlegen des Holzes aufforderte — und dann den Lohn in Empfang nahm.

Am Edwardsee werden in den Fischereibetrieben unter europäischer Leitung Mädchen ihrer geschickten Finger wegen zum Netzeflechten verwendet. Schon Neunjährige fahren, stehend oder auf der Erde knieend, gewandt mit dem Garnschiffchen durch die grossen Maschen. Knaben sieht man bei dieser Arbeit nie.

Kinderhüten ist auch in Afrika der Mädchen Aufgabe so gut wie bei uns. Vergnügen sich die Kinder in der Nähe meines Hauses, so ist sicher unter ihnen die Siebenjährige des schwarzen Polizisten aus der Hütte nebenan. Aber immer guckt hinter ihrem Rücken aus einem Tuch das Köpfchen ihres Brüderchens hervor. Sie kann nicht sehen, wie aus seinem verschmierten Näschen Tropfen auf ihr Umtuch fallen. Und laufen die Kinder im Eifer ihres Spieles davon, dann beinelt unsere schwarze Kleine mühsam mit ihrer Last hintendrein, darauf bedacht, ja nicht zu stolpern. Weniger ihretwegen, als dem Brüderchen zuliebe, das den Lauf schlafend mitmacht. Bedauernswertes Kind? Es sind ihrer viele. Schon Kinder von etwa 5 Jahren

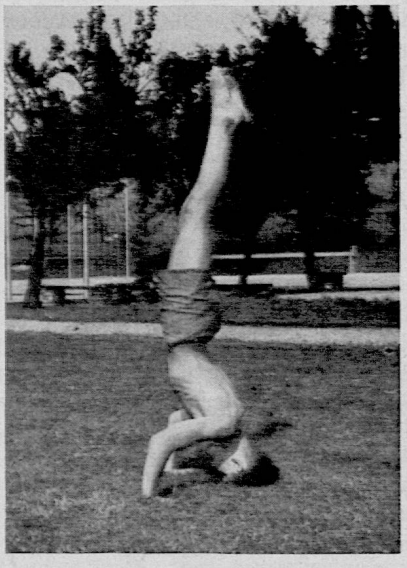
*) In der Sprache der Eingeborenen, dem Kisuahili: Europäer.

ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (XI)

KNABEN II.—IV. STUFE: HANDSTAND-ÜBERSCHLAG I

Es gibt Bewegungsformen, welche die Knaben besonders ansprechen. Dazu gehört auch der Handstandüberschlag. Dieses «Kunststück» kann in seinem Ablauf richtig erlebt werden. Daneben ist es eine besonders wirksame Schulung von Gewandtheit und Geschicklichkeit und stellt während der Zeit der Erlernung erhebliche Ansprüche an Wille, Konzentration und Ausdauer.

Die folgenden Übungen wollen einen Weg zeigen, dieses Bewegungskunststück zu erlernen.



1. *Kopfstand*

— Ausgangsstellung: Fersensitz, Hände in Schulterbreite neben den Knien aufgestützt, Finger nach vorn gerichtet.
— Bewegungsablauf: Aufstützstelle des Kopfes ist Stirne/Haaransatz, und zwar so weit vorn, dass Hände und Kopf ein gleichseitiges Dreieck bilden. Abstoss mit den Beinen, Gewicht nach vorn verlagern und über «Päckli» allmählich zum ausbalancierten Kopfstand strecken.

2. *Kleine Brücke*

— Ausgangsstellung: Kopfstand.
— Bewegungsablauf: Körper nach rückwärts fallen lassen; die Füsse suchen den Boden, während der Nacken fixiert bleibt. Eventuell Hilfe durch Stütz im Kreuz.

3. *Handstand*

— Ausgangsstellung: Grosse Vorschrittstellung, Hände in Schulterbreite auf den Boden gestützt, Finger nach vorn gerichtet, Arme gestreckt, Blick nach vorn.
— Bewegungsablauf: Kräftiger Abstoss mit den Beinen zum Aufschwingen in den Handstand gegen Partner, gegen Wand oder zum freien Stand.

4. *Schwunghandstand – Überkippen*

— Ausgangsstellung: Kleine Vorschrittstellung, ca. 1 m vor einem Partner in Bankstellung.
— Bewegungsablauf: Kräftige Ausholbewegung (Arme hochschwingen, Körper strecken, Schwungbein spreizen), Hände dicht vor dem Partner auf den Boden aufsetzen, Arme gestreckt, Kopf in den Nacken gedrückt. Mit Schwung in den Handstand gehen und sich über den Rücken des Partners überziehen lassen.

(Fortsetzung folgt)

Hans Futter

---

an schleppen ihre bis zweijährigen Geschwister mit sich herum, wenn die Mutter ein noch kleineres zu betreuen hat. Und das ist häufig der Fall.

Ist es Mangel an Liebe oder Verständnis, wenn die Kinder so sich selbst überlassen aufwachsen? Von meinem Fenster aus sehe ich täglich eine junge Negermutter ihr Kleines vor der Hütte betreuen — vermutlich ihren Erstling. Mit welcher Sorgfalt nimmt sie es vom Rücken, streckt seine Gliederchen gerade! Jetzt betupft sie es leicht mit feuchten Fingern, bevor sie es ins angewärmte Wasser zum Baden legt. Mit ihrer Hand wischt sie darauf die niederrollenden Tropfen ab, damit das Körperchen schneller trockne. Dann wird der dunkelhäutige Säugling wieder an die Wärme des mütterlichen Rückens gelegt. Hier nimmt er an allem teil, was die Mutter verrichtet. Ihr Niederbücken ist auch sein Neigen. Beim Schütteln der Hirse im Siebkorb schüttelt auch sein Köpfchen mit. Der Rhythmus des Hackens wird sein Wiege-Rhythmus. Schöner könnte sich die innige Verbundenheit zwischen Mutter und Kind kaum ausdrücken. Wo aber schon sechs, sieben oder mehr Kinder in der Familie sind, fällt für das einzelne eben weniger Fürsorge ab, besonders wenn es sich selbst umtun kann. Nach meinem Boy fragt schon seit Beginn seines Dienstes niemand. So «zufällig» zog einmal seine Mutter auf einer Besorgung am Gîte vorbei, wo ich mich eingenistet habe. Den Kopf hineinzustrecken verbot ihr die gute Sitte. Ohne stehenzubleiben, wechselte sie einige Worte mit ihrem Buben. Die Inspektion schien gut ausgefallen zu sein. Als mein kleiner Boy aber auf eine Safari in die fieberheisse Gegend des Edwardsees mitwollte, stand sein älterer Bruder bereit; den jüngern liessen sie nicht ziehen.

Trotz aller Ungebundenheit der Kinder ist doch viel Familiensinn zu spüren. Anders wäre die Erziehung gar nicht möglich, die auch beim schwarzen Menschen sich äussert.

H. Graber

«Zeichnen» und «Konstruieren»

In Nr. 39 der «SLZ» wurden Aufgabenserien für den Geometrie-Unterricht in der 5. und 6. Klasse veröffentlicht, die von der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich herausgegeben worden sind.

Mit einigem Erstaunen stellt man fest, dass die Autoren dieser Aufgaben die Ausdrücke «Zeichnen» und «Konstruieren» ganz wahllos verwenden. Da liest man etwa, es sei mit Hilfe eines Transporteurs ein Winkel von 153° zu «konstruieren», dann aber, es sei «ohne Transporteur ein Winkel von 60° zu ‚zeichnen'». In andern Aufgaben wird die «Zeichnung» einer Mittelsenkrechten oder eines Dreiecks aus einer Seite und den zwei anliegenden Winkeln, dann wieder die «Konstruktion» eines beliebigen Rhomboids verlangt.

Es ist nicht etwa «Wortklauberei», wenn man dieser terminologischen Freiheit gegenüber seine Vorbehalte anmeldet. Es geht da vielmehr um die Sache selbst, und zwar um eine sehr wesentliche Sache. Denn Konstruktion und Zeichnung sind tatsächlich in ihrem Wesen verschiedene Dinge. Sehen wir ab von den mathematisch interessanten, aber den elementaren Geometrieunterricht kaum berührenden Konstruktionsproblemen mit eingeschränkten oder erweiterten Hilfsmitteln, so hat man unter «Konstruktion» das Lösen geometrischer Probleme mit Hilfe von Zirkel und Lineal, also durch die Einführung einer endlichen Anzahl von Kreisen und Geraden zu verstehen. Ein wesentliches Merkmal der geometrischen Konstruktion ist ihre theoretisch absolute Genauigkeit — sie lässt sich denn ja auch mit den Mitteln der Analytischen Geometrie algebraisieren. So ist «Konstruieren» primär keine manuelle, sondern eine geistige, eine gedankliche Tätigkeit. Was sich auf dem Zeichenblatt vollzieht, ist eine blosse Veranschaulichung des Gedankenganges zum Zwecke der Fixierung oder der Mitteilung an andere.

Wie sich Konstruktion und Zeichnung voneinander unterscheiden, sei an einem elementaren Beispiel in Erinnerung gerufen: Haben wir die Tangente aus einem Punkt P an einen Kreis um M zu errichten, so lässt sich diese mit meist hinreichender Genauigkeit ohne weitere Vorbereitung *zeichnen*. Die *Konstruktion* der Tangente aber hat davon auszugehen, dass eine Gerade dann und nur dann bestimmt ist, wenn zwei ihrer Punkte bestimmt sind. Es ist darum zuerst ein zweiter Punkt der Tangente zu ermitteln, in unserem Fall ihr Berührungspunkt (als Schnittpunkt des gegebenen Kreises mit dem Thaleskreis über PM).

Gerade an diesem Tangentenproblem, das ja in so vielen Zusammenhängen (etwa bei der Konstruktion eines Dreiecks bei gegebenem Inkreis) auftaucht, erlebt es der Geometrielehrer immer wieder, wie wichtig es ist, bei den Schülern das Unterscheidungsvermögen zwischen theoretisch einwandfreier Konstruktion und blosser Zeichnung zu wecken. Wie oft versuchen doch die Schüler, bei Konstruktionsaufgaben zu «kneifen», wie bemühen sie sich, mit allerhand Probieren und Augenmass ihre Figuren «zum Stimmen zu bringen».

Es scheint mir darum wichtig, dass der Geometrieunterricht von allem Anfang an Konstruieren und blosses Zeichnen sowohl dem Worte als auch dem Begriffe nach sauber auseinanderhält. Auf alle Fälle aber ist, auch wenn der Geometrieunterricht noch rein zeichnerisch-intuitiv ohne mathematische Strenge geführt wird, das Wort «Konstruktion» zu reservieren und streng zu respektieren. (Dieselbe Forderung ist übrigens hinsichtlich des Ausdrucks «Beweis» zu erheben, der so oft bei blossen Verifikationen missbraucht wird — etwa bei der des Winkelsummensatzes durch Nachmessen der Dreieckswinkel und Addition der Messergebnisse.)

Dass eine saubere Unterscheidung der Ausdrücke «Konstruieren» und «Zeichnen» den Verfasser der Aufgabenserien in die Lage versetzt hätte, seine Texte knapper und klarer abzufassen, sei nur am Rande vermerkt.

Paul Neidherr

Eine Umfrage über den Lehrplan der Primarschulen im Kanton Genf

Vorbemerkung der Redaktion: Der «Educateur», das Organ der Société Pédagogique de la Suisse Romande, widmet seine ganze Nummer vom 28. August 1954 einer Umfrage und ihren Ergebnissen. Wir können nur die wichtigsten der 17 Fragen daraus wiedergeben. Interessenten empfehlen wir, sich die Nummer 30 des «Educateur» bei der Imprimerie Corbaz S. A., 7 place du Marché, Montreux, zu beschaffen. Die tiefgreifende und klar dargestellte Arbeit von Prof. Samuel Roller, dem Berichterstatter der Lehrplankommission des Genfer Lehrervereins, verdient weiteste Beachtung. S. a. SLZ Nr. 43: Bericht über die Tagung der Mittelschullehrer in Genf.

EINLEITUNG

Im März 1950 ernannte der Genfer Lehrerverein eine Lehrplankommission. Sie hatte hauptsächlich die Fragen des Übertritts von der Primar- in die Mittelschulen zu prüfen*). Bald wurde klar, dass dabei der ganze Lehrplan der Primarschule neu überdacht werden musste. Die Hauptfrage, die sich dabei herausschälte, war: Was müssen wir eigentlich unseren Schülern beibringen, damit sie beim Schulaustritt das Rüstzeug besitzen, welches man von ihnen verlangt? Eine Ergründung der öffentlichen Meinung drängte sich auf. Die Ausarbeitung der Fragen, die Beschaffung der finanziellen Mittel und die Fragen der technischen Durchführung und Auswertung beanspruchten viel Zeit. Im Januar 1953 gelang es, eine Tageszeitung, die «Tribune de Genève» zu interessieren. Der Chefredaktor M. Gaston Bridel stellte seine Mitarbeiterin, Frl. Eliane Lavarino der Kommission zur Verfügung. Am 22. Oktober 1953 erschienen die 17 Fragen in der «Tribune» und ein Sonderabzug derselben wurde in 2000 Exemplaren vertrieben. Am 15. Januar 1954 wurde die Umfrage abgeschlossen und mit der Auswertung begonnen. Das kantonale Statistische Amt leistete wertvolle Hilfe, indem es eine Lochkarten-Maschine zur Verfügung stellte, welche eine rasche, genaue Ermittlung der Ergebnisse ermöglichte. In sieben Artikeln, aus der Feder von Frl. Lavarino, erschienen dann die Ergebnisse in der «Tribune» (Juni—Juli 1954). — Man muss sich bewusst sein, dass nur ein Teil der öffentlichen Meinung zur Äusserung kam. Diejenigen aber, die antworteten, haben es gewissenhaft und nach reiflicher Überlegung getan. Ihre Meinung ist es darum wert, beachtet und geachtet zu werden.

*) Nur wenige Schüler bleiben in Genf in den obern Klassen der Primarschule, der Rest tritt in Mittelschulen über; Sekundarschulen in alemanisch-schweiz. Sinne gibt es nicht.

DIE FRAGEN UND DIE ANTWORTEN

1. Frage: Die Schule hat zwei Hauptaufgaben: Wissensvermittlung und Erziehung. Welche scheint Ihnen wichtiger? (Bezeichnen Sie mit einem + was Ihrer Ansicht entspricht)

Wissensvermittlung ist wichtiger als Erziehung ....
Erziehung ist wichtiger als Wissensvermittlung ....
Beide Aufgaben sind gleich wichtig ....
Keine bestimmte Meinung über diese Frage ....

Antworten: Es sind auf die Umfrage 1218 Antworten eingegangen. Für die 1. Frage lauten sie (in Prozenten):

Wissensvermittlung ist wichtiger als Erziehung	14%
Erziehung ist wichtiger als Wissensvermittlung	13%
Beide Aufgaben sind gleich wichtig	71%

In Randbemerkungen und separaten Beilagen kamen zu dieser ersten Frage noch folgende Meinungen zum Ausdruck: Erziehung ist Aufgabe der Familie, die Schule soll sich hauptsächlich der Wissensvermittlung widmen. — Erziehung und Wissensvermittlung schliessen sich nicht aus. Der Unterricht soll erziehend wirken.

2. Frage: Geben Sie die Wichtigkeit an, welche Sie jeder der weiteren Aufgaben der Schule beimessen. (Bezeichnen Sie mit + was Ihrer Ansicht entspricht)

	unentbehrlich	wichtig	nicht wichtig	keine Meinung
Vorbereitung auf den Beruf	.....	.....	.....	.....
Allgemeinbildung	.....	.....	.....	.....
Charakterbildung	.....	.....	.....	.....

Antworten:

	unentbehrlich und wichtig	nicht wichtig
Vorbereitung auf den Beruf	59%	29%
Allgemeinbildung	93%	2%
Charakterbildung	83%	8%

3. Frage: Geben Sie die Wichtigkeit an, welche Sie folgenden Bildungsaufgaben beimessen: Körpererziehung, moralische Erziehung, Geisteszucht, künstlerische Erziehung. (Nach den gleichen Kolonnen: unentbehrlich, wichtig, nicht wichtig, keine Meinung.)

Antworten:

	unentbehrlich und wichtig	nicht wichtig
Körpererziehung	71%	25%
Moralische Erziehung	95%	2%
Geisteszucht	92%	3%
Künstlerische Erziehung	51%	37%

4. Frage: Wer seine Muttersprache beherrscht, ist in der Lage, andere zu verstehen und sich selbst verständlich zu machen. Die Sprache kann gesprochen oder geschrieben werden. Welches ist Ihre Meinung über folgende Fragen: Ist die gesprochene Sprache wichtiger als die geschriebene Sprache? Oder umgekehrt? Sind beide gleich wichtig? Keine bestimmte Meinung?

Antworten:

Gesprochene Sprache wichtiger als geschriebene Sprache:	8%
Geschriebene Sprache wichtiger als gesprochene Sprache:	7%
beide gleich wichtig	84%

5. Frage: Man kann laut lesen, man kann «für sich» lesen. Scheint Ihnen lautes Lesen wichtiger als stilles Lesen? Oder umgekehrt? Oder scheint Ihnen beides gleich wichtig? Keine bestimmte Meinung?

Antworten:

Lautes Lesen wichtiger als stilles Lesen	37%
Stilles Lesen wichtiger als lautes Lesen	18%
Beides gleich wichtig	41%

6. Frage: Halten Sie guten Stil für wichtiger als die Rechtschreibung? Oder ist die Rechtschreibung wichtiger als guter Stil? Halten Sie beides für gleich wichtig? Keine bestimmte Meinung?

Antworten:

Guter Stil wichtiger als Rechtschreibung	14%
Rechtschreibung wichtiger als guter Stil	12%
Beides gleich wichtig	73%

7. Frage: Scheint Ihnen Kopfrechnen wichtiger als schriftliches Rechnen? Scheint Ihnen schriftliches Rechnen wichtiger als Kopfrechnen? Ist beides gleich wichtig? Haben Sie keine bestimmte Meinung darüber?

Antworten:

Kopfrechnen wichtiger als schriftliches Rechnen	16%
Schriftliches Rechnen wichtiger als Kopfrechnen	20%
Beides gleich wichtig	62%

8. Frage: Beim reinen Kopfrechnen kann man unterscheiden: die Geschwindigkeit (mit Einschluss erhöhter Fehlermöglichkeiten) und die Genauigkeit (mit Berücksichtigung eines langsameren Tempos). Halten Sie die Geschwindigkeit für wichtiger als die Genauigkeit? Oder scheint Ihnen die Genauigkeit wichtiger als die Geschwindigkeit? Oder glauben Sie, dass beides zusammengehört? Keine bestimmte Meinung?

Antworten:

Geschwindigkeit wichtiger als Genauigkeit	5%
Genauigkeit wichtiger als Geschwindigkeit	59%
Beides gleich wichtig	34%

9. Frage: Geben Sie an, welche Wichtigkeit Sie folgenden Teilgebieten des schriftlichen Rechnens beimessen: Beherrschung der vier Operationen, Kenntnis der Dezimalbrüche, Kenntnis der gewöhnlichen Brüche, Prozent- und Zinsrechnungen, Kenntnis des metrischen Systems. (Wichtigkeit nach den vier Kolonnen: unentbehrlich, wichtig, nicht wichtig, keine Meinung)

Antworten:

	unentbehrlich und wichtig	nicht wichtig
Beherrschung der 4 Operationen	99%	—
Kenntnis der Dezimalbrüche	94%	4%
Kenntnis der gewöhnlichen Brüche	89%	7%
Prozent und Zinsrechnungen	83%	13%
Kenntnis des metrischen Systems	95%	3%

10. Frage: Man kann 2 grosse Schriftgruppen unterscheiden: die Druckschrift («script») und die gebundene Schrift. Ziehen Sie die Druckschrift der gebundenen Schrift vor? Oder umgekehrt? Geben Sie keiner von beiden einen persönlichen Vorzug? Keine bestimmte Meinung?

Antworten:

Druckschrift ist der gebundenen Schrift vorzuziehen	10%
Gebundene Schrift ist der Druckschrift vorzuziehen	83%
Kein persönlicher Vorzug	6%

11. Frage: Geben Sie uns bitte an, welche Wichtigkeit Sie den verschiedenen Schrifteigenschaften beimessen: gepflegte Schrift (Kalligraphie), leserliche Schrift, rasche Schrift, persönliche Schrift (Wichtigkeit nach 4 Kolonnen, wie bei Frage 2, unentbehrlich, wichtig, nicht wichtig, keine Meinung)

Antworten:

	unentbehrlich und wichtig	nicht wichtig
Gepflegte Schrift (Kalligraphie)	48%	36%
Leserliche Schrift	95%	1%
Rasche Schrift	68%	19%
Persönliche Schrift	44%	37%

12. Frage: Geben Sie die Wichtigkeit an, welche Sie den Fächern des gegenwärtigen Lehrplans beimessen. Wichtigkeit nach 4 Kolonnen: unentbehrlich, wichtig, nicht wichtig, keine Meinung.) Die zu bewertenden Fächer sind: Rechtschreibung,

Wortschatz, Grammatik, Lesen, Aufsagen, Sprachlicher Ausdruck, Aufsatz, Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Bürgerkunde, Naturkunde, Sittenlehre, Deutsch, Zeichnen, Schreiben, Musik, Näharbeit, Turnen.

Antworten: Reihenfolge nach Wichtigkeitsrang: Rechtschreibung: 99%, Rechnen: 99%, Wortschatz: 98%, Grammatik: 98%, Aufsatz: 97%, Geographie: 93%, Lesen: 89%, Sittenlehre: 88%, Deutsch: 85%, Schreiben: 85%, Nähen: 81%, Geometrie: 79%, Geschichte: 76%, Turnen: 74%, Bürgerkunde: 72%, Zeichnen: 67%, Naturkunde: 61%, Musik: 48%, Rhythmik: 29%. — Aus dieser Rangordnung geht deutlich hervor, dass Sprache und Rechnen die Hauptfächer des Unterrichtes in der Volksschule sind und bleiben sollen.

Die Fragen 13 bis 17 können hier nicht mehr ausgeführt werden. Sie beziehen sich auf die Fächer Geschichte, Geographie, Musik, Zeichnen und Handarbeit.

WER HAT GEANTWORTET?

Wie bereits bei der Antwort zur Frage 1. angedeutet wurde, haben sich 1218 Personen die Mühe genommen, die Fragen zu beantworten. Es dürfte interessant sein, auch über diese Vertreter der öffentlichen Meinung einige Angaben zu bekommen. Von den 1218 Personen waren:

Männer 61%. Frauen 39%, Ledige 11%, Verheiratete 81%, Witwen und Witwer 3%, Geschiedene 2%, 18% ohne Kinder, 81% mit Kindern, Genfer 35%, übrige Schweizer 61%, Ausländer 3%, Protestanten 64%, Katholiken 24%, Konfessionslose 5%.

Nach Berufen:	Landwirte	2%
	Arbeiter der Textilindustrie	2%
	Schreiner	1%
	Graphiker	2%
	Metallarbeiter	7%
	Kunsthandwerker	2%
	Architekten	6%
	Angestellte (Handel und Verw.)	32%
	Direktoren	6%
	Freie Berufe	12%
	Hausfrauen	23%
	Pflegepersonal	3%
	Ohne Berufsangaben	1%

ERGEBNISSE

Der Berichterstatter der Lehrplankommission des Genfer Lehrervereins, Samuel Roller, zieht aus dem Ergebnis der Umfrage folgende Schlüsse:

1. Die Umfrage hat gezeigt, dass kein deutlicher Wunsch der Bevölkerung zum Ausdruck kommt, den Lehrplan der Primarschulen im Kanton Genf zu ändern.
2. Die Hauptfächer der Primarschule sind und bleiben Sprache und Rechnen.
3. Für die Sprache wird das Hauptgewicht auf Rechtschreibung und Grammatik gelegt.
4. Die Druckschrift («script») wird zurückgewiesen. Die Schule hat eine gebundene Schrift zu lehren und zu üben.
5. Der grosse Teil der Bevölkerung scheint sich keine genaue Rechenschaft über die grosse Erziehungsarbeit zu geben, welche in der Schule, neben der Wissensvermittlung, geleistet wird.
6. Enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus scheint unentbehrlich. Das Elternhaus interessiert sich für das, was in der Schule gelehrt wird. Es kann für den Lehrer eine grosse Freude sein, mit den Eltern Kontakt zu haben, und kann seinem Beruf vielleicht eine Aufwertung geben.
7. Es wäre gut, von Zeit zu Zeit solche Umfragen durchzuführen. (Herr S. Roller denkt an Umfragen, die von der Erziehungsdirektion durchgeführt und welche die Eltern sämtlicher Genfer Schüler erfassen würden.) Sehr nützliche Lehren könnten daraus gezogen werden, zum Wohl der Schüler und der Schule.

M.

Jahresbericht und -rechnung 1953 der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Das abgelaufene Betriebsjahr — es ist das 35. seit der Gründung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse — stand im Zeichen eines erfreulichen Mitgliederzuwachses und einer abermaligen bedeutsamen Leistungsvermehrung. Ueber den Mitgliederbestand, den Umfang der Versicherungsleistungen und die finanzielle Lage der Kasse orientieren in gewohnter Weise der Rechnungsauszug und eine Reihe von statistischen Tabellen. Wer sich einlässlich mit der besonderen Struktur unserer Krankenkasse vertraut machen will, findet in diesen statistischen Daten die notwendigen Unterlagen. Der Berichterstatter möchte sich darauf beschränken, die im Berichtsjahre eingeführten Neuerungen in Erinnerung zu rufen und aus den zahlenmässigen Feststellungen ein paar Tatsachen herausgreifen, die für die Entwicklung unserer Wohlfahrtsinstitution charakteristisch sind.

Während des vergangenen Jahres wurden 389 Mitglieder neu in unsere Kasse aufgenommen. Unter Berücksichtigung der Todesfälle und Austritte ergibt sich auf Jahresende eine *Mitgliedervermehrung* um 233. Im Totalbestand von 6325 Mitgliedern sind 376 Schüler und Schülerinnen an sechs Lehrerbildungsanstalten als Mitglieder der Kollektivversicherung inbegriffen.

Die grossen Vorteile, die den Mitgliedern dieser Schülerversicherung eingeräumt werden, und die beim Uebertritt in die Einzelversicherung gewährten Erleichterungen liessen eigentlich erwarten, dass noch mehr angehende Berufskollegen von dieser günstigen Versicherungsmöglichkeit Gebrauch machen und weitere Seminardirektionen sich zur Einführung einer solchen Schülerversicherung entschliessen würden.

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse ist eine Berufskrankenkasse und sucht in der Normierung ihrer Versicherungsleistungen den speziellen Bedürfnissen des Lehrerstandes Rechnung zu tragen. Da sie aber zugleich dem Gedanken der Familienversicherung dienen will, können auch andere als Lehrpersonen der Kasse angehören, wenn sie beispielsweise schon als Kinder die Mitgliedschaft erworben haben. Die neuen Statuten bestimmen, dass jene Kassenmitglieder, die nicht den Lehrerberuf ausüben und infolgedessen nicht als ordentliche Mitglieder in den Schweizerischen Lehrerverein aufgenommen werden können, der Kasse einen sogenannten *Verwaltungskostenbeitrag* entrichten. Er wurde von der Delegiertenversammlung auf Fr. 3.— im Jahr festgesetzt. In der Jahresrechnung 1953 erscheint erstmals ein entsprechender Titel unter den Einnahmen.

Der Schweizerische Lehrerverein, der anfänglich für

alle Verwaltungskosten seiner Krankenkasse aufzukommen hatte, ist durch die Errichtung einer selbständigen Kassenorganisation mit getrennter Verwaltung finanziell weitgehend entlastet worden. Seine Zuwendungen an die Krankenkasse beliefen sich im Jahre 1953 auf Fr. 500.— als Gabe an den Emil-Graf-Fonds und auf einen Beitrag von Fr. 200.— zur Reduktion der Prämien für drei und mehr aus der gleichen Familie versicherte Kinder. Wir danken dem Zentralvorstand des SLV aufs beste für jede Art von Mithilfe bei der Ausgestaltung dieser wichtigen Wohlfahrtseinrichtung.

Die am 1. Juli 1952 in Kraft gesetzten neuen Statuten haben sich bewährt. Sie bilden das solide organisatorische Fundament, auf dem schrittweise weitergebaut werden kann, wenn die Zeitumstände dazu drängen.

Die schon in den früheren Jahresberichten vermerkte Tendenz einer zunehmenden Ausweitung der Kassenleistungen hat auch im Berichtsjahre angehalten. Die Aufwendungen für *Krankenpflege* sind weiter um rund Fr. 47 200.— gestiegen, und auch die *Krankengeldauszahlungen* übertreffen diejenigen des Vorjahres um Fr. 2700.—. Anderseits sind an *Mitgliederbeiträgen* nur Fr. 14 500.— mehr eingegangen. Dass bei diesem Sachverhalt der Vorschlag in der Betriebsrechnung geringer ausfallen musste als 1952, liegt auf der Hand.

Die Prämien der Krankenpflegeversicherung wurden 1949 neu geordnet und sind seit 1. Januar 1950 in Anwendung. Eine Korrektur wurde noch in diesem und dann im darauffolgenden Jahre notwendig. Sie betraf aber ausschliesslich die im Kanton Zürich wohnenden Mitglieder und von diesen nur einzelne Altersgruppen, für welche man zu niedrige Prämienansätze berechnet hatte.

Im vergangenen Jahre musste auf Veranlassung des Bundesamtes für Sozialversicherung ein neuer *Prämientarif* für die *Krankengeldversicherung* erlassen werden. Seine Beitragsskala ist entsprechend dem Prinzip der Gegenseitigkeit genau nach der Höhe der Taggelder abgestuft. Der abgeänderte Tarif trat mit dem 1. Januar 1954 in Kraft.

Wie in andern Krankenkassen schliesst auch bei uns die *Kinderversicherung* Jahr um Jahr mit grossen Defiziten ab. Die Delegiertenversammlung sah sich deshalb genötigt, den Selbstbehalt für Kinder ab 1. Juli 1953 auf 20 % zu erhöhen. Damit konnte einstweilen ein Prämienaufschlag vermieden werden.

Während für die Mehrzahl unserer Mitglieder seit anfangs 1950 die Prämien unverändert blieben, gingen die *Krankenpflegekosten* in diesen vier Jahren stark in die Höhe. 1950 machten die Vergütungen von Krankenpflegekosten pro Mitglied Fr. 67.38 aus. Im Jahre 1953 stellte sich dieses Durchschnittsbetreffnis auf Fr. 77.52. Wir haben es hier mit einer Erscheinung allgemeiner Natur zu tun, für die sich verschiedene Ursachen anführen lassen: Erhöhung der Taxen für ärztliche Behandlung und Spitalpflege, zunehmende Anwendung kostspieliger Arzneien und die in allen Krankenkassen beobachtete häufigere Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe auch bei relativ harmlosen Krankheiten.

Die zuletzt erwähnte Gewohnheit kommt deutlich in der Statistik über den *Krankenscheinbezug* zum Ausdruck. Von unserer Krankenkasse wurden beispielsweise im Jahre 1940 nur 2400 Scheine ausgegeben; das waren 695 Scheine auf 1000 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre hingegen wurden 6240 Scheine verlangt (102,4 % der Mitgliederzahl).

Die geschilderten Verhältnisse haben in jüngster Zeit viele Krankenkassen gezwungen, ihre Mitgliederbeiträge zu erhöhen. Auch die Schweizerische Lehrerkrankenkasse wird nicht darum herumkommen, die Prämien der Krankenpflegeversicherung den gesteigerten Ansprüchen anzupassen.

Wohl zeigt die Jahresrechnung 1953 noch einen *Ueberschuss* von Fr. 19 685.11. Dieses anscheinend erfreuliche Rechnungsergebnis ist aber zur Hauptsache dadurch zustande gekommen, dass auf Weisung des Bundesamtes einige Guthaben erstmals als transitorische Posten in die Rechnung eingestellt wurden, nämlich die am Jahresende noch ausstehenden Anteile am Bundesbeitrag, an Kantonsbeiträgen und an Verrechnungssteuern. Liesse man diese Bilanzposten, wie früher, ausser Betracht, so würde die Rechnung nahezu ausgeglichen abschliessen. Bei anhaltender Ausgabenvermehrung aber könnte leicht schon im nächsten Jahr ein Passivsaldo entstehen.

Aus den statistischen Tabellen im Anhang zum Jahresbericht ergibt sich, dass in der Krankenpflegeversicherung die Kassenleistungen um Fr. 27 398.85 grösser sind als die Einzahlungen der Mitglieder an Prämien und Kostenanteilen. Dieses Defizit wird knapp gedeckt durch den Ueberschuss der Krankengeldversicherung und die Eingänge an Krankenscheingebühren. Im kommenden Jahr ist mit einem erheblich geringeren Vorschlag in der Krankengeldversicherung zu rechnen, weil durch die bereits erwähnte Neuordnung des Prämientarifs die Beiträge der untern Altersklassen zum Teil eine namhafte Senkung erfahren haben.

Eine versicherungstechnisch einwandfreie Finanzierung gebietet, dass durch sorgfältige Prämienberechnung jede Versicherungsabteilung in den Stand gesetzt wird, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten. Somit stellt sich für die Krankenpflegeversicherung bei unserer Kasse wie auch andernorts die Alternative: Einschränkung der Leistungen oder Anpassung der Versicherungsprämien an die gehobenen Leistungen. Die Leitung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse hat sich von jeher zur Auffassung bekannt, dass im Wettbewerb der verschiedenen Kassen nicht in erster Linie die Prämienansätze sondern die Höhe der Leistungen entscheidend sei; und immer wieder wird uns von Mitgliedern gesagt, man erwarte von einer Krankenversicherung einen möglichst starken finanziellen Rückhalt vor allem in schweren Krankheitsfällen. Die Organe unserer Kasse waren denn auch im Berichtsjahre bemüht, die Versicherungseinrichtungen in diesem Sinne weiter auszubauen.

Angesichts der starken Verteuerung der Heilanstaltspflege erachtete die Krankenkassenkommission eine Ausdehnung der *Leistungen bei Spitalaufenthalt* als dringendes Erfordernis. Auf ihren Antrag erliess die Delegiertenversammlung eine Weisung an die Kassenverwaltung, wonach die in den Statuten festgesetzte Tagesentschädigung von Fr. 8.— für Erwachsene und Fr. 6.— für Kinder künftig ohne Abzug des Selbstbehalts ausgerichtet und überdies bei Aufenthalt von weniger als 15 Tagen in der Privatabteilung eines Spitals dem Mitglied zusätzlich Operationsnebenkosten oder andere Behandlungskosten bis zum Betrage von Fr. 50.— vergütet werden können.

Weitere Beschlüsse der Delegiertenversammlung betrafen den Ausbau der *Spitaltaggeldversicherung*. Das Höchstalter für den Eintritt in diese freiwillige Zusatzversicherung wurde auf das 50. Altersjahr hinaufgesetzt. Ab 1. Januar 1954 erfährt die Genussberechtigung eine Ausdehnung von 180 auf 360 Tage (innert 540 Tagen), ohne dass deshalb die Prämien der Zusatzversicherung erhöht werden müssen. Zu den bisherigen Taggeldklassen von Fr. 5.— und Fr. 10.— kommen zwei neue hinzu von

Fr. 15.— und Fr. 20.—. Die Spitaltaggeldversicherung erfreut sich ihrer vorteilhaften Bedingungen wegen reger Beachtung von seiten unserer Mitglieder.

Grosse Bedeutung kommt den von der ausserordentlichen Delegiertenversammlung gefassten Beschlüssen über die Einführung einer speziellen *Kinderlähmungsversicherung* auf 1. Januar 1954 zu. Während andere Krankenkassen in der Regel zusätzliche Beiträge an die Behandlung von Folgen von Kinderlähmung vorsehen für den Fall, dass die regulären Kassenleistungen erschöpft sind, sichert unsere Kasse einem an Kinderlähmung erkrankten Mitglied die Vergütung sämtlicher *Heilungskosten* vorerst einmal bis zum Betrage von *Fr. 4000.—* zu ohne Anrechnung an die Genussberechtigung für die gewöhnlichen Kassenleistungen. Hernach hat das Mitglied immer noch Anspruch auf die Bezüge aus seiner Grundversicherung, wenn der vorgenannte Betrag nicht ausreicht. Dem Patienten soll dadurch ermöglicht werden, ohne Rücksicht auf die hohen Kosten gleich von Anfang an nach ärztlicher Verordnung die wirksamsten Heilmethoden anzuwenden.

Neben dieser grosszügigen Heilungskostenversicherung ist für den *Invaliditätsfall* eine Kapitalabfindung von *Fr. 40 000.—* bei Vollinvalidität vorgesehen mit gradueller Abstufung der Entschädigung bei Teilinvalidität. Da schon eine Invalidität minderen Grades die Ausübung des Lehrerberufes stark erschweren kann, legte man bei uns grossen Wert darauf, dass jegliche Invalidität in die Versicherung eingeschlossen ist. Selbstverständlich lässt sich eine Kostendeckung solchen Umfanges in Anbetracht der damit verbundenen Risiken nur auf dem Wege der Rückversicherung bei einer leistungsfähigen Anstalt durchführen. Indem die Kinderlähmungsversicherung auf alle Mitglieder der Kasse ausgedehnt wurde, konnte die hiefür erforderliche Prämie verhältnismässig niedrig gehalten werden. In dieser Form erscheint der neue Versicherungszweig als ein Werk kollegialer Hilfsbereitschaft, das auch von Mitgliedern, die aller Voraussicht nach durch die Krankheit nicht mehr gefährdet sind, ein bescheidenes Opfer verlangt zugunsten jener Bedauernswerten, die von dem heimtückischen Leiden je heimgesucht werden.

Die im Jahre 1953 aufgetretenen Epidemien und der Umstand, dass im letzten Quartal dieses Jahres bei der Kassenverwaltung vier Fälle von Kinderlähmung (eine Lehrerin, zwei Lehrer, ein Kind) gemeldet wurden, veranlasste die Organe unserer Kasse, ungesäumt Vorsorge zu treffen, damit in künftigen Fällen den Patienten zum mindesten eine ausreichende finanzielle Hilfe gewährt werden kann.

Zu den besondern Vorkehrungen für langdauernde schwere Krankheiten gehört auch die *Tuberkuloseversicherung*. Sie hat mit Hilfe des Bundes eine weitreichende Ausgestaltung erfahren. In den neuen Statuten ist die Genussberechtigung für diesen Versicherungszweig auf 1800 Tage innert 7 Jahren und die tägliche Vergütung bei Sanatoriumsaufenthalt auf Fr. 7.— für Erwachsene und Fr. 4.50 für Kinder festgesetzt worden.

Nach einer im Herbst 1953 erlassenen Verfügung des Bundesrates werden die Leistungen der Tuberkuloseversicherung bei gewissen Formen der Krankheit auch für die Hausbehandlung gewährt und die Kostendeckung für medikamentöse Behandlung auf einige neu erprobte Heilmittel ausgedehnt. Im Jahre 1953 mussten 17 männliche und 21 weibliche Mitglieder unserer Kasse die besondern Leistungen der Tuberkuloseversicherung in Anspruch nehmen. Die Aufwendungen hiefür beliefen sich auf Fr. 22 018.76, wovon Fr. 15 693.75 durch die Rückversicherung gedeckt wurden.

Ein paar statistische Vergleiche mögen zeigen, wie das Bestreben der Verwaltung, in unserer Kasse das Leistungsniveau hoch zu halten, sich auswirkt. Wir lassen aus einer Veröffentlichung des Bundesamtes für Sozialversicherung die auf das versicherte Mitglied berechnete Durchschnittsleistung der Krankenpflegeversicherung für das Jahr 1951 folgen und zwar a) für sämtliche erfassten Krankenkassen, und b) für die grossen zentralisierten Kassen. Diesen Zahlen schliessen wir die entsprechenden Durchschnittsberechnungen für die Schweizerische Lehrerkrankenkasse an:

	Krankenpflegekosten pro Mitglied
1951	
Alle Kassen	Fr. 59.48
Zentralisierte Kassen	Fr. 56.62
Schweizerische Lehrerkrankenkasse .	Fr. 65.35
1953	
Schweizerische Lehrerkrankenkasse .	Fr. 77.52

Hieraus ergibt sich, dass die Krankenpflegeleistungen unserer Kasse im Jahre 1951 pro Mitglied um rund Fr. 6.— über dem schweizerischen Mittel standen und das Durchschnittsbetreffnis der grossen Kassen (mit Tätigkeitsgebiet über die ganze Schweiz) gar um nahezu Fr. 9.— übertrafen.

Auffallend kommt in dieser Zusammenstellung die gewaltige Kostensteigerung der letzten beiden Jahre zum Ausdruck. Sie stellte grosse Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kasse. Nachdem durch die oben erwähnten Beschlüsse der Delegiertenversammlung die Kostendeckung bei schweren Krankheitsfällen abermals erweitert worden ist, haben wir in den nächsten Jahren mit einem weiteren Ansteigen der Ausgaben für Krankenpflege zu rechnen.

Eine Angleichung der Mitgliederbeiträge an die gestiegenen Versicherungsansprüche wird in Bälde erfolgen müssen. Damit soll die Kasse in den Stand gesetzt werden, nicht nur die laufenden Bedürfnisse zu decken, sondern durch Aeufnung der Reserven sich auch für Zeiten ausserordentlicher Belastung (bei Epidemien) zu wappnen.

Nach der vom Bundesamt aufgestellten Norm sollte die Reserve mindestens dem Betrag einer Jahresausgabe gleichkommen. Wir sind von diesem Ziel noch weit entfernt, beträgt doch das *Vermögen* unserer Kasse einschliesslich der besonderen Fonds Ende 1953 erst Fr. 317 195.65 oder 54,5 % der Gesamtausgaben in diesem Jahr. Die leitenden Organe vertrauen darauf, dass der Gemeinschaftssinn, durch den unsere Institution gross geworden ist, sich auch in Zukunft bewähren wird, wenn es gilt, die Kasse auf ihrem hohen Leistungsstand zu konsolidieren.

Ein Problem von grosser Tragweite, das gegenwärtig in Krankenkassenkreisen viel diskutiert wird, ist die Frage, wie Kassenmitgliedern, die an langwierigen Krankheiten leiden, auf unbeschränkte Zeit die Krankenpflegeleistungen bei ambulanter Behandlung gewährt werden können. Selbstverständlich ist das nur möglich, wenn die Leistungen in ihrer Höhe auf ein bestimmtes Mass begrenzt werden.

Durch die letzte Statutenrevision ist die Schweizerische Lehrerkrankenkasse der Lösung dieses Problems um einen grossen Schritt näher gekommen. Seit Inkrafttreten der neuen Statuten ist denn auch in unserer Kasse kein Mitglied wegen starker Beanspruchung der Kassenleistungen für ambulante Krankenpflege von der Genussberechtigung ausgeschlossen worden. Die Genussberechtigung war in unserer Kasse von jeher weiter gefasst als in den

meisten andern Krankenkassen, und durch die Einrichtung der Wartefrist von 10 Jahren — eine Eigentümlichkeit unserer Kasse — konnte schon manches Mitglied von der «Aussteuerung», d. h. vom definitiven Ausschluss von den Kassenleistungen bewahrt werden.

Die *Verwaltungskosten* hielten sich im Berichtsjahre wiederum in bescheidenem Rahmen. Sie betragen insgesamt Fr. 60 721.10 oder Fr. 9.80 pro Mitglied. Im Vorjahre entfielen auf das Mitglied Fr. 9.75 Verwaltungskosten. Vergleichsweise erwähnen wir, dass nach den Berechnungen des Bundesamtes im Jahre 1952 die grossen zentralisierten Krankenkassen, denen alle modernen Hilfsmittel rationeller Betriebsführung zur Verfügung stehen, für ihre Verwaltung durchschnittlich pro Mitglied Fr. 11.03 aufgewendet haben.

Die *Delegierten* der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse traten im Berichtsjahre zweimal zusammen: Am 30. Mai zur ordentlichen Jahresversammlung und am 28. November zu einer ausserordentlichen Tagung. Die Neubestellung der Delegiertenversammlung, gemäss den revidierten Statuten, erfolgte in stiller Wahl. 1953 waren zwei Ersatzwahlen zu treffen. Als neue Abgeordnete beliebten für den Kanton Zug Fräulein *Emma Busenhart* und für Basel-Stadt Herr *Hermann Künzler*.

Die *Krankenkassenkommission* hielt im Berichtsjahr drei Sitzungen ab, in denen die Beratung der Vorlagen an die Delegiertenversammlung einen breiten Raum einnahm. Damit die Kommission den in den neuen Statuten festgesetzten Bestand erreichte, wählten die Delegierten als neue Kommissionsmitglieder Fräulein *Verena Blaser* (Biel-Mett) und Herrn *Otto Kast* (Speicher). Der engere *Vorstand* konnte die ihm zufallenden Geschäfte in 7 Sitzungen erledigen.

Die *Rechnungsrevisoren* erschienen zu sechs Sitzungen auf dem Sekretariat. Im Frühjahr 1953 fand eine Revision der Buchhaltung durch den Bundesexperten statt. Der Befund war sehr zufriedenstellend.

Für die Rechnungsprüfungskommission musste im Berichtsjahre eine Ersatzwahl getroffen werden. Nach einer langen, schweren Leidenszeit starb am 20. August 1953 Kollege *Alfred Leuenberger*. Er gehörte seit 1949 der Kommission an und war für die laufende Amtsdauer als Präsident in Aussicht genommen. Nun hat der unerbittliche Tod ihn im besten Mannesalter aus einem vielfältig arbeitsreichen Leben abberufen.

In der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 28. November 1953 würdigte der Vorsitzende das Wirken Alfred Leuenbergers in einem ehrenden Dankeswort. Als neues Mitglied der Rechnungsprüfungskommission wurde hierauf *Walter Basler*, Seminarverwalter in Wettingen, gewählt. Kollege *Alfred Wanner* übernahm das Präsidium.

Das Anwachsen des Mitgliederbestandes, der fortschreitende Ausbau der Kasse und ihre stärkere Beanspruchung brachten dem Sekretariat beträchtliche Mehrarbeit. Dass diese ohne Personalvermehrung bewältigt werden konnte, stellt unseren Angestellten ein gutes Zeugnis aus. Ihre vorbildliche Pflichterfüllung verdient volle Anerkennung und aufrichtigen Dank.

Die Kassenleitung, die sich im Zuge der Ausgestaltung des Krankenkassengedankens immer wieder vor neue organisatorische Aufgaben gestellt sieht, weiss in Dankbarkeit ganz besonders auch die kollegiale Mithilfe zu schätzen, die sie von den Mitgliedern des engeren Vorstandes, der Krankenkassenkommission, der Revisoren und Delegierten stets erfahren durfte.

Unser Dank richtet sich ferner an alle Kassenmitglieder, die durch freundliches Entgegenkommen der Verwaltung die Arbeit erleichterten oder mit einer Gabe an den Emil-Graf-Fonds unserem Gemeinschaftswerk ihr Wohlwollen bezeugten.

Zürich, im April 1954.

Heinrich Hardmeier,
Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse.

Verwaltungstätigkeit:

2 Delegiertenversammlungen
3 Sitzungen der Krankenkassenkommission
7 Vorstandssitzungen
6 Sitzungen der Rechnungsprüfungskommission
Posteingänge: 14 259
Postausgänge: 26 817
Nummern der Buchungsbelege: 31 406.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1953 nach Versicherungsabteilungen:

Krankenpflegeversicherung	5135	=	81,2 %
Krankengeldversicherung	267	=	4,2 %
Krankenpflege- und Krankengeldversicherung	923	=	14,6 %
Total	6325	=	100 %

Statistische Aufstellung zur Jahresrechnung

1. Mitgliederbeiträge:			
Männer . .	134 067.70	18 288.—	152 355.70
Frauen . .	187 494.70	30 084.50	217 579.20
Kinder . .	37 681.25	—.—	37 681.25
Total	359 243.65	48 372.50	407 616.15
2. Kassenleistungen (inkl. Selbstbehalt):			
Männer . .	153 040.94	7 211.—	160 251.94
Frauen . .	265 056.81	22 257.—	287 313.81
Kinder . .	51 548.54	—.—	51 548.54
Total	469 646.29	29 468.—	499 114.29

Jahresrechnung 1953
der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

I. Betriebsrechnung

	Fr.	Fr.
a) Erträgnisse:		
1. Mitgliederbeiträge	407 616.15	
2. Ersatz-Bundesbeiträge (von Mitgliedern, die noch einer andern Kasse angehören)	309.50	
3. Eintrittsgelder	420.—	
4. Bundes-Subvention	54 386.50	
5. Beiträge von Kantonen . . .	16 434.—	
6. Verwaltungskosten-Beiträge . .	1 185.—	
7. Zinsen	12 772.55	
8. Krankenschein-Gebühren . . .	11 844.20	
9. Selbstbehalt; Kostenanteile . .	80 701.12	
10. Tuberkulose-Rückversicherungs-Verband: «Rückvergütungen» (inkl. transitorische Guthaben) .	15 840.75	601 509.77
b) Aufwendungen:		
1. Krankengelder	29 468.—	
2. Krankenpflege-Leistungen . .	467 306.29	
3. Stillgelder	2 340.—	
4. Tuberkulose-Rückversicherungs-Verband: unsere Prämien . . .	14 816.07	
5. Rückschlag auf unbezahlte Krankenscheine	7 173.20	
6.—14. Verwaltungskosten . . .	60 721.10	581 824.66
Mehrerträgnisse		19 685.11

II. Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1953

Bruttoergebnis der Betriebsrechnung		
a) Amortisation:		
Mobilien	1 564.35	
b) Zuwendungen:		
Emil-Graf-Fonds (Zinsen) . . .	3 319.40	
Kapital	14 801.36	
	19 685.11	19 685.11

III. Vermögensrechnung 1953

Reinvermögen laut Vorlage am 31. Dezember 1952	186 095.34
Vorschlag pro 1953	14 801.36
Rechnungsmässiges Reinvermögen per 31. Dezember 1953	200 896.70

IV. Bilanz nach Gewinnverteilung

Aktiva:	Fr.	*Passiva:*	Fr.
Kassa	1 116.10	Kapital	200 896.70
Postcheck	32 572.66	Emil-Graf-Fonds	38 916.40
Bank	75 618.90	Deckungsfonds	74 571.—
Wertschriften	211 500.—	Fonds: Spitaltaggeldversicherg.	2 811.55
Wertschriften Deckungsfonds	70 000.—	Rückstellung für unbezahlte Rechnungen (Krankensch.)	164 600.—
Wertschriften Emil-Graf-Fonds	32 000.—		
Sparheft Deckungsfonds	4 571.—		
Sparheft Emil-Graf-Fonds	6 667.75		
Privatleistungen	1 772.98		
Mobilien	1.—		
Transit. Aktiven:			
Guthaben an Kostenanteilen	2 532.01		
Guthaben an Mitglieder-Beiträgen	9 983.50		
Guthaben an Tbc.-Rückvers.-Verband	15 693.75		
Ausstehende Bundesbeiträge	8 066.—		
Ausstehende Kantonsbeiträge	8 000.—		
Ausstehende Verr.-Steuer	1 700.—		
	481 795.65		481 795.65

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 20. und 23. Oktober 1954

1. Es werden als *Mitglieder* in den LVB aufgenommen Heidi Lang, Primarlehrerin in Münchenstein, Harald Thomi, Primarlehrer in Rünenberg, und Dora Kaufmann, Primarlehrerin in Reinach.

2. Dem erkrankten *Erziehungsdirektor* Otto Kopp, der im Erholungsurlaub weilt, entbietet der Vorstand schriftlich die besten Wünsche zu baldiger völliger *Genesung.*

3. Die verschiedenen Anregungen des Vorstandsmitgliedes Max Abt zur *Intensivierung der Tätigkeit des LVB auf kulturellem Gebiet* werden an einen *Ausschuss* gewiesen, dem der Initiant, Schulinspektor E. Grauwiller und Margrit Nabholz angehören. Die Kommission soll dem Vorstand konkrete Vorschläge unterbreiten.

4. Nachdem die *Amtliche Kantonalkonferenz* beschlossen hat, die Diskussion über die *Seminarfrage* an einer *ausserordentlichen Konferenz* fortzusetzen, wird diese an Stelle der Amtlichen Primar-, bzw. Reallehrerkonferenz treten und auf Samstag, den 13. November 1954, vormittags festgesetzt. Die Präsidenten der Regionalkonferenzen sollen deshalb gebeten werden, die Winterkonferenz auf das 1. Quartal 1955 zu verschieben. Die beiden Referenten über die Seminarfrage werden ersucht, dem Vorstand der Kantonalkonferenz ihre Thesen einzureichen, damit diese der Lehrerschaft zusammen mit der Einladung zur Konferenz bekanntgegeben werden können.

5. Der Verlag der vom Lehrerverein Baselland herausgegebenen «*Sagen aus Baselland*» teilt mit, dass das Werk *vergriffen* ist. Von einer neuen Auflage muss wegen der hohen Druckkosten zurzeit leider abgesehen werden.

6. Die *Expertenkommission* für die Besoldungsrevision hat beschlossen, den *Grundlohn* auf der Basis von *160 Punkten* (1939: 100) festzusetzen und im übrigen die Teuerung wie bis dahin durch Teuerungszulagen auszugleichen.

7. Der Regierungsrat hat der landrätlichen Kommission zur Vorberatung des *Stipendiengesetzes* das dazugehörende Reglement unterbreitet und darin festgelegt, dass Stipendien und Studiendarlehen nur gewährt werden, wenn das steuerbare Nettoeinkommen der Eltern 14 000 Franken nicht übersteigt. Die Kommission empfiehlt dem Regierungsrat, bei den Studiendarlehen die Einkommensgrenze auf 16 000 Franken zu erhöhen. Damit wären die Wünsche des Lehrervereins erfüllt.

8. *Rechtsschutzfälle* stehen zur Diskussion.

9. Die Delegation des LVB, die am Schweizerischen Angestelltenkongress in Zürich teilgenommen hat, berichtet über den sehr guten Verlauf der Tagung, an der unter andern auch Bundesrat H. Streuli über «Die Einnahmen des Bundes» gesprochen hat, so dass die von über 700 Personen besuchte Tagung sich einstimmig für die Verlängerung der Bundesfinanzordnung aussprach. Leider ist am Angestelltenkongress die Zusammenarbeit der privaten und der öffentlichen Angestelltenverbände in mehreren Kantonen und auf schweizerischem Boden in der Nationalen Arbeitnehmer-Gemeinschaft (NAG) nicht, wie sie es verdient, erwähnt worden.

10. Der Vorstand des LVB hat die Mitglieder zweimal in der SLZ aufgefordert, der Bundesfinanzvorlage zur Annahme zu verhelfen. Auch hat der Lehrerverein Baselland den kantonalen Aufruf mitunterzeichnet.

11. Die *Jubiläumsschrift des Theatervereins* Basel ist den 280 Mitgliedern des Lehrervereins zugestellt worden, die sich als Kollektivmitglieder des Theatervereins angemeldet haben.

12. Die Jahresversammlung des Lehrervereins soll im Februar stattfinden. *O. R.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerischer Lehrerkalender 1955/56

Der Schweizerische Lehrerkalender ist soeben in seiner 60. Auflage erschienen. Er kostet

Fr. 3.80 mit Portefeuille,
Fr. 3.10 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto;

Ersatz-Notizblätter, kariert, sind zu Fr. —.70 je 50 Blatt (mit Kamm plus 10 Rp.) erhältlich. Der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf kommt der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Exemplar des beliebten Taschenkalenders! *Das Sekretariat des SLV*

Handelsschullehrer nach Indonesien

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bundesgasse 8, Bern 3, teilt uns mit, dass die indonesische Regierung einen gutausgewiesenen Handelsschullehrer nach *Bandong* sucht. Interessenten sind gebeten, sich mit dem Bundesamt in Verbindung zu setzen.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 27. November 1954

«Die Hilfsmittel für den naturkundlichen Unterricht»

Veranstaltungen im Neubau:

30. Oktober 1954

14.30 Uhr: Eine bewegliche Kapelle für den Chemieunterricht. Die Verwendung von Butagas im Unterricht (P. Hertli, Andelfingen).

15.45 Uhr: Der Schulgarten (P. Ammann, Zürich).

6. November 1954 ganzer Tag: Apparaturen für die Mikroprojektion; Verwendung der Mikroprojektion im Unterricht (nur für angemeldete Teilnehmer).

Wenn genügend Anmeldungen eingehen, werden folgende *Sonderveranstaltungen* eingeschoben:

Mittwoch den 17. November, 14.30—17.30: Mikroskopie.

Mittwoch den 24. November, 14.30—17.30: Projektion: Apparatur, Lichtbild.

Anmeldungen bis zum 5. November an Dr. E. Bienz, Sek.-Lehrer, Glärnischstrasse 31, Dübendorf. Die Angemeldeten erhalten das Kursprogramm rechtzeitig zugestellt.

Führungen durch die Ausstellung: Jeden Mittwochnachmittag von 14.30 bis 16.30 Uhr.

Auf Wunsch werden bei rechtzeitiger Voranmeldung auch Führungen abends 8 Uhr organisiert.

Öffnungszeiten: 10—12 und 14—18 Uhr; Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Beratungsstelle für das Jugendtheater

Beratung jeden Samstag 14.15—17.00 Uhr im Herrschaftshaus (Pestalozzi-Zimmer).

Kurse

35. Internationale Sonnenberg-Tagung um die Jahreswende im Internationalen Haus Sonnenberg (Harz)

vom 27. Dezember 1954 bis 5. Januar 1955

Zu dieser Tagung sind einige Schweizer Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen. Es werden unter anderem folgende Fragen behandelt:

«Die Idee des Pestalozzidorfes in der Schweiz»;

«Die Vereinigten Nationen — eine Utopie?»;

«Die geistige und seelische Situation der Menschen in der Sowjetzone»;

«Ueber mitbürgerliche Bildung»;

«Justiz und Schule»;

«Das Gesicht des Menschen, dargestellt an Bildern Picassos»;

«Was hat uns Wilhelm Busch heute zu sagen?»

Tagungskosten: 40 DM. Reisekosten Basel—Bad Harzburg retour 3. Klasse ca. Fr. 80.—. Auskunft und Anmeldungen durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35.

Kleine Mitteilungen

Die tägliche Schulstunde genügt nicht!

Die *«Allgemeine Deutsche Lehrer-Korrespondenz»* schreibt:

In der Orthopädischen Universitätsklinik in Hamburg wurden unter 2500 Schulkindern mehr als 42 % mit Haltungsfehlern festgestellt. Bei den Jahrgängen des zehnten und elften Schuljahres betrug dieser Anteil «verbildeter» Schüler sogar fast 50 %. Prof. Man fordert daher umfassende Vorbeugungsmassnahmen während der Schulzeit, damit die kommende Generation nicht aus Krüppeln bestehe. Zur täglichen Turnstunde, die unabdingbar ist, muss die Ausbildung der Turnlehrer sich auch auf medizinische Bereiche erstrecken. Das Schulgestühl muss den ärztlichen Forderungen weit mehr angepasst werden, und im Arbeitspensum der Schulen muss eine gewisse Auflockerung vorgenommen werden, die von der sitzenden Arbeitsweise wegführt.

Schallplatten von Vogel- und Tierstimmen

aufgenommen von Hans Traber

Da die im letzten Jahr von der ALA (Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz) erstellten vier Schallplatten mit Vogelstimmen grossem Interesse begegneten, werden fünf neue Platten erstellt. Bei Bezug bis zum Jahresende kostet eine Platte ohne Porto und Verpackung Fr. 5.60. Prospekte und Bestellungen durch das Sekretariat der ALA, Scheideggstrasse 86, Zürich 2/38.

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr. Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr.

2. November/8. November: Von einer Wanderung. Musikdirektor Hans Leuenberger, Aarau, erzählt von seinem Freund Werner Wehrli (1892—1944) und führt die Hörer ein in die Klavierstücke Wehrlis «Von einer Wanderung», die aus der glücklichsten Lebenszeit des Komponisten stammen. (7. Schuljahr)

4. November/12. November: Der Brand von Uster (23. November 1832). Ein Mundarthörspiel von Rosa Schudel-Benz schildert den Kampf der Zürcher Oberländer gegen die Webereimaschinen. (8. Schuljahr)

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des im Verlag Hallwag erscheinenden Werkes „Das Tierleben der Alpen" von C. A. W. Guggisberg bei.

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Zu verkaufen, evtl. langfristig zu vermieten 402

Berghaus für Ferienkolonien

im St. Galler Oberland (ca. 1500 m ü. M.); sehr gut eingerichtet; neu gebaut; Zentralheizung; 40–50 Schlafplätze; einige ha Boden; ideales Gelände; kann Sommer und Winter betrieben werden.

Anfragen erbeten an: **Hans Schlegel-Alder**, Präsident der Baugesellschaft Trübbach, **Sevelen SG**, Telephon (085) 8 72 34

Die im Frühjahr 1954 eröffnete und bereits gut eingeführte

Evangelische Heimstätte Randolins-St. Moritz

empfiehlt sich der Lehrerschaft für die Beherbergung von Schulreisen, Kursen und Ferienwochen jeder Art. In freier Lage am Suvretta-Sonnenhang, 1956 m ü. M., mit herrlichem Blick auf die Engadiner Seen und Berge, bietet sie im Sommer ein unvergleichliches Wander- und Tourengebiet, im Winter ein einzigartiges Skigelände.

Neu eingerichtetes Jugendhaus mit Aufenthaltsräumen, Leiterzimmern und 65 zweckmässig in verschiedenen Räumen verteilten Pritschenplätzen. Im Sommer zusätzlich Strohlager. Unterkunft und volle Verpflegung: Fr. 7.50 (Spezielle Vereinbarungen möglich).

Für die Heimleitung: **Ad. Hägeli, Pfr.**

TAMÉ lehrt Sie ITALIENISCH!

in den **Schulen Tamé in Lugano, Locarno, Bellinzona, Luzern, Chur, Zug, Fribourg** usw.

FRANZÖSISCH in den Schulen Tamé **in Fribourg, Sion, Bulle, Luzern, Chur, Zug** usw.

Sprachdiplom in 3 Monaten. Handelsdiplom in 6 Monaten. 34jährige Unterrichtserfahrung.

Zu verkaufen

Ferienhaus in Lenzerheide-Valbella

bestehend aus 4 möblierten Zimmern, Küche, 2 WC, Licht, Wasser, Telephon. Ausbaumöglichkeit (ohne grosse Kosten) für weitere Wohnung oder Massenlager, grosser Spielplatz. Ueberdies verschiedene Landparzellen, zum Teil für Bauplätze geeignet. Ruhige, sonnige, aussichtsreiche Lage.

Interessenten melden sich sofort unter Chiffre SL 408 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Zweisimmen, B. O., 1000 m 404

Heim für Ferienkolonien (180 Betten)

Heizbare Schlaf-, Ess- und Aufenthaltsräume. Besondere Zimmer für Leiter oder Leiterinnen. Geeignet für getrennte oder gemischte Schüler-Ferienlager. Ausgezeichnete Küche. Pensionspreis Fr. 5.— bis Fr. 6.—.

Auskünfte: **H. Gerber, Sekundarlehrer, Zweisimmen.**

P 1485 Y

Sekundarschule Grabs

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an der Sekundarschule die neuzuschaffende

4. Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche plus Gemeindezulage und Wohnungsentschädigung.

Anmeldungen evang. Kandidaten sind mit Ausweisen über Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit bis 30. November 1954 an den Schulratspräsidenten: Herrn Hs. Eggenberger-Wiesmann zu richten. 403

Offene Lehrstellen

An der **Realschule Birsfelden** sind auf Beginn des Schuljahres 1955/56 zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

a. **Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung,**

b. **Eine Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.** 406

Erwünscht ist die Befähigung, Mädchenturnen und Schreiben zu erteilen.

Die Bewerber müssen sich über ein Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern ausweisen können. Zur gesetzlichen Besoldung wird eine Ortszulage von Fr. 800.— + 67 % TZ. ausgerichtet.

Die handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis, Ausweisen über Studiengang und bisherige Tätigkeit ist bis zum **27. November** an den Präsidenten der Realschulpflege Birsfelden, Herrn E. Gisin-Schmassmann, zu richten.

Realschulpflege Birsfelden.

Wir suchen für die Unterstufe unserer Schule (ca. 12 Kinder) 405

Lehrerin

evtl. Kindergärtnerin.

Offerten sind zu richten an: G. Vogelsanger, Vorsteher, Kant. Erziehungsanstalt für geistesschwache, bildungsfähige Kinder, «Pestalozziheim» Schaffhausen.

Die Schweizerschule in Lima sucht auf 1. April 1955

einen Mittelschul- od. Sekundarlehrer für mathematische Fächer

Bei einer Kontraktdauer von 4—5 Jahren wird freie Hin- und Rückreise gewährt. 409

Unterrichtssprache ist Spanisch. Bewerber sollen in der Lage sein, diese Sprache in kurzer Zeit zu erlernen.

Nähere Auskunft ist erhältlich durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern. An diese Adresse sind bis 10. November 1954 von Hand geschriebene Anmeldungen einzureichen, unter Beilage eines Lebenslaufes, Photo, Zeugnisabschriften oder -Photokopien und Angabe von Referenzen.

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 sind an den Schulen der **Stadt Schaffhausen** infolge Rücktritts der bisherigen Amtsinhaber und Vermehrung der Klassenparallelen nachfolgende Lehrstellen zu besetzen:

Realschule: 396

1 Stelle für einen Reallehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung.

Elementarschule:

5 Stellen für Elementarlehrer an der Mittelstufe
1 Stelle für eine Lehrerin an der Unterstufe.

Pflichtstundenzahl: Reallehrer: 30; Elementarlehrer: 32; Elementarlehrerin: 25.

	Besoldungen Min.	Besoldungen Max.	Teuerungszulagen Min.	Teuerungszulagen Max.
Reallehrer	Fr. 7740.—	11340.—	+ 2088.—	3024.—
Elementarlehrer	Fr. 6480.—	10080.—	+ 1878.—	2688.—
Elementarlehrerin	Fr. 5280.—	8160.—	+ 1464.—	2172.—

Kinderzulage Fr. 180.— pro Kind und Jahr. Das Maximum wird im 13. Dienstjahr ausgerichtet, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Bewerberinnen und Bewerber um diese Lehrstellen wollen ihre handgeschriebenen Anmeldungen samt Ausweisen über Wahlfähigkeit und allfällige bisherige praktische Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis bis zum **15. November 1954** an die kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen einreichen.

Schaffhausen, den 12. Oktober 1954.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.

Zur Durchführung eines 400

Ski- oder Klassenlagers

könnte unser sehr gut eingerichtetes

Ferienheim Seen, Serneus (Prätigau)

vom 17. Januar bis 5. Februar 1955 und vom 21. Februar bis 26. März 1955 noch Schulklassen oder Sammellager bis zu 45 Kinder bequem aufnehmen.

Ein ideales Skigelände lockt in unmittelbarer Nähe des Hauses den Anfänger wie den Fortgeschrittenen. Könner jedoch gelangen in knapp zwei Stunden zur bekannten Conterser-Schwendi an der Parsenn-Küblis-Route, um in der abwechslungsreichen Schiefer-Abfahrt den Ausgangsort anzusteuern. In einer Stunde Marschzeit wird zudem die Talstation der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn erreicht.

1955 stände unser Heim ebenfalls von Ende April bis anfangs Juli und von Mitte August bis Mitte September zur Verfügung.

Zur Erteilung weiterer Auskünfte ist der Präsident, A. Schönholzer, Posthalter, Winterthur 5, Telephon (052) 2 37 02 gerne bereit.

Ferienheim-Genossenschaft Seen.

66 Spezialisten

der Sexualforschung, darunter die Schweizer Haffter, Meng, Zulliger, schufen gemeinsam das grundlegend neue und bisher umfassendste Standardwerk:

«Mensch, Geschlecht, Gesellschaft»

für den Gebildeten.

Ausführlichen Prospekt und Liste SW über seriöse Sexualliteratur, Aufklärung, Erziehung usw. gratis gegen Rückporto.

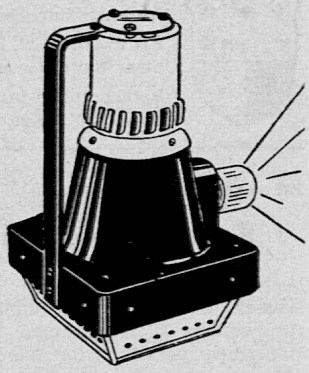
AB-Z Buchversand, Abt. 82, Zollikon/ZH.

inestäche, umeschla — immer nach der «MASCHE» ga

Schweizerische Monatszeitschrift für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

COBIWE



das ideale

KLEIN-EPISKOP

Zur Projektion in der Schule für Bilder, einzeln oder aus Büchern und Zeitschriften, kleine Landkarten usw. Praktisch für den Lehrer zur Anfertigung von Vergrösserungen kleiner Vorlagen durch Nachzeichnen. Vergrösserung 5 bis 20 x.

Auskunft und Prospekte durch

Carl Conrad, Optiker, Chur, Telefon 2 26 73

oder den Vertreter:

C. G. Sachs, Zürich 3, Idastr. 45, Tel. 23 84 73

Derzeit ausgestellt in Zürich: im Pestalozzianum

Weihnachtsmusik

Neuerscheinungen

Freu dich Erd und Sternenzelt

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten herausgegeben von **Egon Kraus** und **Rudolf Schoch** Fr. 1.85

Dieses Heft eignet sich ganz besonders für das Singen mit obersten Volksschulklassen und Klassen der Mittelschulen

Choral-Kantate

Vom Himmel hoch

für Einzelstimmen, gem. Chor, Instrumente (Blockflöten-, Streichquartett, Orgel ad lib.) mit Sätzen von Forster, Eccard, Friederich, Hassler, Praetorius, Crüger, Gumpelzhaimer, J. S. Bach

Part. Fr. 2.40, Chorpart. (ab 10 Expl.) Fr. 1.60

Die Schweizer Weihnachtslieder-Sammlungen herausgegeben von **E. Hörler** und **R. Schoch**

Hausbüchlein für Weihnachten

24 der bekanntesten Weihnachtslieder zum Singen und Spielen

Klavierausgabe für Singstimmen oder Blockflöten und Klavier Fr. 3.70

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.70

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

22 der schönsten Weihnachtsweisen zum Singen und Spielen

Klavierausgabe für Singstimmen oder Blockflöten und Klavier Fr. 3.40

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.50

zu beziehen durch den Musikalienhandel sowie

MUSIKVERLAG z. PELIKAN, ZÜRICH

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Clichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

Kinderhände gestalten...

Erstaunlich, wie rasch sich selbst die Kleinen mit dem gefügigen Modellierton zurechtfinden! Was immer sie formen — ein kleines Tier oder gar eine Märchengestalt —, Modellieren ist eitel Vergnügen und dennoch lehrreich; es weckt im Kinde das Verständnis für den Raum und die Grössenverhältnisse.

Auch im Unterricht ist Modellieren eine willkommene Abwechslung, die oft schlechten Schülern eine neue Chance gibt.

Lassen auch Sie Ihre Klasse modellieren! Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton wird Ihnen dabei gute Dienste leisten. Verlangen Sie Gratismuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Zu verkaufen

Klaviere

beste Markeninstrumente, neu und Occasionen.

L. Niederberger,
Musikhaus, Wolhusen
Tel. (041) 87 13 02

Stempel u. Gravier AG

Limmatquai 32 Zürich 1 Tel. 32 61 89

Gummi-, Signier-, Stahl-, Brenn-, Prägestempel Gravuren, Schilder

---

Wir bezahlen

für alte, zerrissene Bettwäsche, Leibwäsche, Schürzen in Baumwolle Fr. 1.— per kg. Alte Wollstricksachen Höchstpreise. Günstig für Schulsammlungen. 311

F. WIRZ Putztücher-Service
BASEL Riehentorstrasse 14

FOTO ca. 6 mm hoch

Exakta-Varex VX mit Tele- und Weitwinkelobjektiv, Prismensucher, alles fabrikneu, mit 35 % Rabatt zu verkaufen. Weitere Apparate (Praktica, Vitessa, Leica, Rolleiflex etc.) zu vorteilhaften Preisen.

E. TRABER 407
12, Av. Amandolier, Genf

HELBLING-Blockflöte und Jugend unzertrennlich!

C-Sopran mit Wischer und Futteral
F-Alt mit Wischer und Karton

Edler Ton - Gediegene Ausführung - Beste Strapazierfähigkeit kennzeichnen die

HELBLING-Blockflöte

Die von erfahrenen Pädagogen im In- und Ausland anerkannte und bestens empfohlene

Blockflöten-Fibel von Hans Bodenmann, mit reizenden Illustrationen in Dreifarbendruck, bringt nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer Freude und Abwechslung im Unterricht.

Flöte und Fibel werben auch um Sie

HELBLING & CO.
Musikhaus und Verlag
Hallwylstrasse 22, Zürich
Telephon (051) 25 27 47

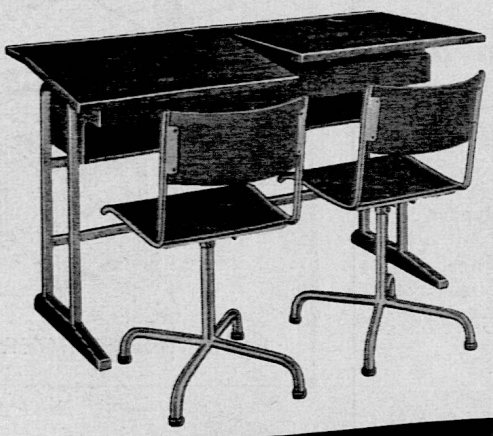
Für jeden Zweck und jede Hand die passende Feder

Fr. 12.— und 14.50

Erhältlich in Papeterien oder Nachweis durch Waser & Co., Zürich 1, Löwenstrasse 35a

---

Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Bahnhofstrasse 3 Gegr. 1805 Eingang Börsenstrasse

- Annahme von Geldern auf Sparhefte
- Gewährung von Baukrediten
- Übernahme von I. Hypotheken
- Vermietung von Schrankfächern

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:
Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), **Sekundarschule** (5 Klassen). **Fortbildungsklasse** (10. Schuljahr), **Kindergärtnerinnen-Seminar** (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1950, 1952 usw.), **Lehrerinnen-Seminar** (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.
Der Direktor: **H. Wolfensberger**

Was den Schweizer in der Ferne freut!

Auf Neujahr einen prachtvollen **Gaberell-Vierfarbenkalender** zu erhalten!

Sorgfältige Bilderauswahl und erstklassiger Druck kennzeichnen die **Gaberell-Wandkalender** mit ihren typischen Schweizer Landschaften.

Falls Sie Ihrer Kundschaft des In- und Auslandes **Gaberell-Kalender** mit Ihrem Firma-Aufdruck überreichen, würde es uns freuen, Ihnen bemusterte Offerte unterbreiten zu dürfen.

JEAN GABERELL AG., THALWIL
Photo- und Kalender-Verlag ● Tel. (051) 92 04 17

4

Ia C Sop. Blockflöten

beziehen Sie am besten durch den Grosseinkäufer. Bezüge von 10 Stück mit Grifftl. und Wischer à Fr. 9.— das Stück.
Fred Bühler, Musikalien, **Weinfelden** (TG) OFA 5296 St.

Buchhandlung ROMANICA Zürich
Italienische, spanische, portug. und französische Bücher
Sämtliche für Schulen geeigneten Lehrmittel sowie Ausgaben passender Lektüre in diesen Sprachen
Wissenschaftliche, romanistische Literatur
Kritik — Geschichte — Philosophie

Limmatquai 80 Eingang Hirschengasse II. Etage Tel. (051) 34 19 62

Zoologisches Präparatorium

K. Kilchenmann, Berufspräparator
Berken-Graben bei Herzogenbuchsee
Telephon (063) 3 02 26 oder 3 02 10

empfiehlt sich für das Präparieren sämtlicher Tiere, Vögel, Reptilien usw. sowie Verarbeiten von sämtlichen Fellen

bénédict schule

Realschule, Sprachschule Handelsschule

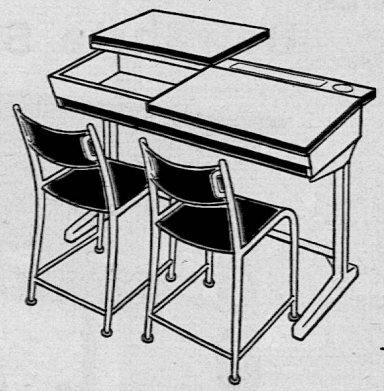
Tages- und Abendkurse

Auskunft erteilt das Sekretariat
BASEL, Steinenvorstadt 36
Tel. (061) 23 94 27

Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 35.—
No. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen / TG
Telephon (073) 6 76 45

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Flacon in Reise-Etuis No. 3320

No. 3315

Feba

Füllfeder-Tinte eignet sich für alle Füllhalter-Systeme!

In Fachgeschäften erhältlich

Das gute Schweizerprodukt setzt sich durch

Dr. Finckh & Co. AG., Schweizerhalle/Basel

Pi = π = 3,141592...

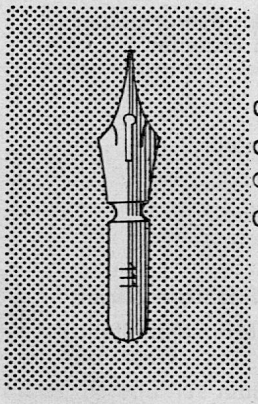
Pi-Kreide = die neue Kreide, welche nicht kratzt, stäubt, pfeift, abstumpft
= die geschmeidige Zeichenkreide für Freihand- und technisches Zeichnen
= die handliche Schreibkreide für Block- und Schreibschrift
= angenehmer und wirtschaftlicher als alle andern
Pi-Kreide = ein Signa-Produkt

SIGNA

R. ZGRAGGEN SPEZIALKREIDENFABRIK DIETIKON-ZÜRICH

DAS INTERESSE ERLAHMT

Sie spüren es, wie die Schüler in der Konzentration nachlassen, wie sie unruhig werden ... Machen Sie eine kleine Blitzreise mit ihnen und erzählen Sie von den Schriften anderer Völker — und Sie werden Ihr kleines Auditorium wieder ganz für sich haben.

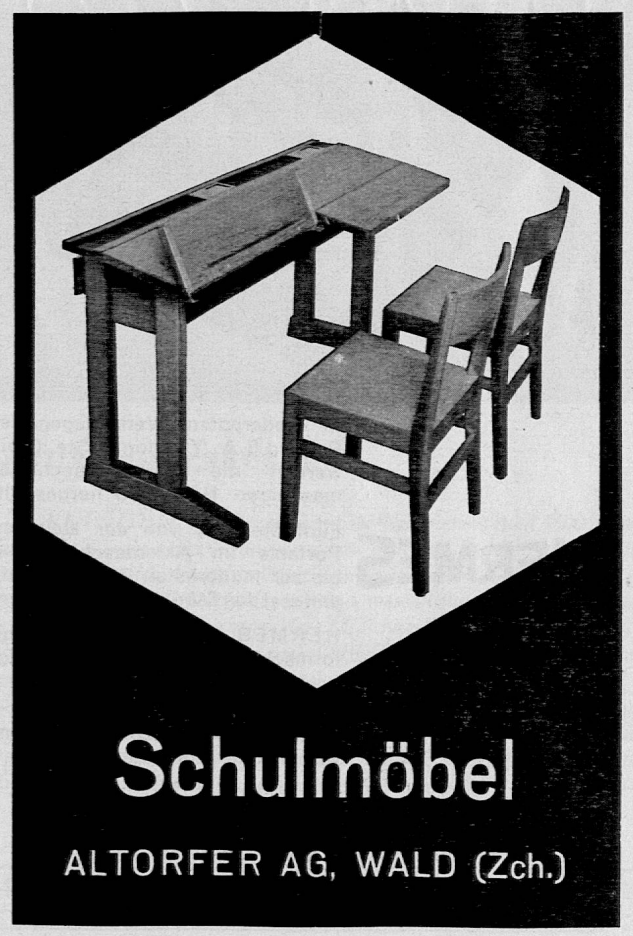


Ein bescheidenes Hilfsmittel für diesen Exkurs ist unser Stundenplan 1954, den Sie sicherlich besitzen.

Und praktisch helfen Sie den Lernbeflissenen, wenn Sie sie mit einer SOENNECKEN-Stahlfeder schreiben lassen. Wie Sie wissen — eine der Besten der Welt!

SOENNECKEN

Registra AG. Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9, Flüelastrasse 10 Tel. (051) 52 36 22



RWD Schulmöbel

ein grosser Schritt vorwärts

Einfacher
in der Handhabung dank unserer neuen Schrägverstellung durch Exzenter

Robuster
dank unserer neuartigen Konstruktion in Leichtmetall

Formschöner
dank der Übereinstimmung von Pult- und Stuhlfüssen

Reppisch Werk AG. Dietikon-Zürich
Giesserei Maschinenfabrik Möbelfabrik
Tel. (051) 91 81 03 Gegr. 1906
Wir fabrizieren Schulmöbel seit über 40 Jahren

Frostgefahr für Tinte !

Also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF

Zapplige, erregte Nerven!

Wieder wurde bei wenig Ruhezeit grosse Arbeit geleistet. Die Nerven sind zappelig und erregt. Mit der **Spezial-Nervennahrung «Neo-Fortis»** erholt sich der arbeitsmüde Körper rasch und gut, und der Schlaf findet seine ruhige Tiefe. **«Neo-Fortis»** enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken und Drogerien.**

Die kleine Kur Fr. 5.20 **Neo-Fortis**

In modernsten Werkanlagen der Paillard S.A. Yverdon u. Ste. Croix werden die Präzisionsschreibmaschinen HERMES hergestellt.

Fünf Modelle, von der kleinsten Portable im Aktentaschenformat bis zur modernsten Büromaschine umfasst das Fabrikationsprogramm.

HERMES Schreibmaschinen sind formschön, solid und preisgünstig.

Modelle schon ab Fr. 245.—

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Vorführung.

HERMES

HERMAG Hermes-Schreibmaschinen AG. Zürich
Waisenhausstrasse 2 (Haus Du Pont) Tel. 25 66 98
Generalvertretung für die deutsche Schweiz

W. KOCH OPTIK AG.
Bahnhofstr. 11 ZÜRICH Kantonalbank

300 Schweiz. Landesbibliothek
LG Bern Amtl. Fächer
AZ Zürich 1

Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

OKTOBER 1954 5. JAHRGANG NUMMER 4

Aus der Arbeit des VESU

Mit der heutigen Nummer unserer Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»: *Unterrichtsfilm und Lichtbild* schliesst der fünfte Jahrgang. Im März 1950 war die erste Nummer erschienen. Eine kleine Zeitspanne, wenn Vergleiche gezogen werden, und doch wollen wir den Anlass nicht vorbeigehen lassen ohne wenigstens einen kleinen Halt für einen Rückblick einzuschalten.

Vor fünf Jahren, im November 1949, fand in Basel eine 1. Schweizerische Arbeitstagung für den Unterrichtsfilm statt und es hatte damals das Unterrichtsfilmwesen in der Schweiz auf neuer Grundlage den Anfang genommen. Was ist erreicht, was steht als Aufgabe für die Zukunft bevor?

Mitgliederzahlen — Filmverleih:

Blättern wir in den Jahresberichten der Mitglieder der VESU über das Schuljahr 1949/50, so ergeben sich die nachgenannten Zahlen. Vergleichsweise werden die entsprechenden Zahlen aus den Jahresberichten 1953/54 aufgeführt:

	1949/50	1953/54
Kant. Lehrfilmstelle Basel		
Mitgliederzahl	alle Schüler	alle Schüler
Filmverleih	2 673 Rollen	2 145 Rollen
Schulfilmzentrale Bern		
Mitgliederzahl	36 544 Schüler	70 703 Schüler
Filmverleih	4 140 Rollen	5 412 Rollen
Kant. Lehrfilmstelle St. Gallen		
Mitgliederzahl	alle Schüler	alle Schüler
Filmverleih	340 Rollen	993 Rollen
Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie SAFU (ohne Stadt Zürich)		
Mitgliederzahl	7 089 Schüler	16 860 Schüler
Filmverleih	686 Rollen	1 350 Rollen
Schulamt der Stadt Zürich		
Mitglieder	alle Schüler	alle Schüler
Filmverleih	2 000 Rollen	2 350 Rollen

Vergleichen wir die Summen, d. h. die Gesamtschülerzahl und die Gesamtsumme der ausgeliehenen Filmrollen, so ergibt sich, abgesehen von der Erhöhung der Gesamtschülerzahl in Basel, St. Gallen und der Stadt Zürich, eine Verdoppelung der Mitgliederzahl und eine Zunahme des Filmverleihes um ca. 25 %, welche Zahl dem Mittel aus einer Verdoppelung, ja Verdreifachung des Filmverleihes im Bereiche der SAFU bzw. St. Gallen und der relativ unveränderten Verleihzahl in Basel und der Stadt Zürich entspricht.

Was bedeuten diese Zahlen? Erstens, wo der Unterrichtsfilm im Schuljahr 1949/50 bereits eingeführt war, hat keine wesentliche Aenderung stattgefunden (Basel und Stadt Zürich), und wo der Unterrichtsfilm neu eingeführt wurde, hat er sich seinen Möglichkeiten entsprechend zu den bewährten Unterrichtshilfsmitteln gesellt.

Es werden heute in der Schweiz im Durchschnitt pro Klasse von 35 Schülern 3 Filme leihweise bezogen. Diese Zahl bedeutet aber nicht, dass pro Klasse auch nur drei Filme vorgeführt werden. Speziell in Schulhäusern mit mehreren Parallelklassen wird ein geliehener Film meist vor mehreren Klassen vorgeführt, so dass wir im Gesamtdurchschnitt nicht fehl gehen, wenn wir sagen, es werden pro Klasse und Schuljahr 8—10 Filme gezeigt. Dieser Umstand erklärt auch die relativ geringfügige Vermehrung der Verleihzahlen im Bereich der Leihfilmstellen Basel, Bern und Stadt Zürich. Acht bis zehn Unterrichtsfilme in einem Schuljahr in einer Klasse gezeigt ist ein Ergebnis, das bestätigt, dass die in der ersten Nummer unseres Mitteilungsblattes gehegten Hoffnungen nicht zu hoch waren. Ob eine wesentliche Vermehrung des Filmeinsatzes in der Zukunft zu erwarten ist, kann kaum vorausgesagt werden. Es wird dies nur möglich sein, wenn der Film neuen Unterrichtsgegenständen dienstbar gemacht werden kann, z. B. dem Sprachunterricht oder Schulstufen, die heute noch zu wenig geeignetes Filmmaterial vorfinden. Die benötigten Filme müssen erst bereitgestellt werden, wenn die Wünsche zum Ausdruck kommen. Es gilt dies besonders für die Unterstufe der Primarschule. Hier stellen sich aber sofort filmpädagogische Fragen, die eingehender Abklärung bedürfen.

Die Verwendung des Filmes in den verschiedenen Kantonen:

In den einzelnen Kantonen ist der Einsatz des Films als Unterrichtshilfsmittel noch sehr verschieden.

In Zürich und Bern sind mehr als 40 000 Schüler einem Leiharchiv angeschlossen, in den Kantonen Basel und Neuenburg 12 000 — 13 000, in den Kantonen Waadt, St. Gallen und Tessin 5000—8000, in Schaffhausen 2000 und in allen übrigen Kantonen weniger als 1000, in Uri eine einzige Klasse mit 22 Schülern. Diese grossen Unterschiede sind einzig darauf zurückzuführen, dass der Unterrichtsfilm erst in wenigen Kantonen von den Behörden die notwendige Unterstützung erfährt. Ueberall, wo durch oft bescheidene behördliche Subvention, durch Anerkennung als subventionsberechtigtes Lehrmittel der Film gefördert wird, steigt die Mitgliederzahl rasch an. Der Anstoss muss aber von der Lehrerschaft kommen, entsprechende Bemühungen der Unterrichtsfilmstellen führen selten zum Ziel. Soll also der Unterrichtsfilm eine weitere Verbreitung erfahren, müssen die kantonalen Lehrer-Organisationen sich dafür einsetzen. Die bis anhin gemachten Erfahrungen sind sicher für alle Teile ermutigend.

Filmbeschaffung — Filmproduktion:

Vor fünf Jahren waren wir in der Schweiz im wesentlichen auf die Filmproduktion des Auslandes angewiesen, wir mussten die Filme in den meisten Fällen kopienweise anschaffen und für die schweizerischen Verhältnisse bearbeiten. Dank der ebenfalls vor fünf Jahren erfolgten Gründung einer *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm* und der internen Entwicklung der VESU und der ihr angeschlossenen Unterrichtsfilmstellen ist heute die Situation erfreulicher. Wohl müssen wir auch

heute noch Filme kopienweise aus dem Auslande beziehen, doch konnten auch schon fünf Filme durch die VESU in Lizenz erworben werden und haben einzelne Filmstellen darüber hinaus in- und ausländische Filmlizenzen erstanden. Es konnte sogar eine eigene Filmproduktion in Angriff genommen werden. So wird bei Erscheinen dieser Zeilen die erste VESU-Produktion, gemeinsam mit dem deutschen Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, abgenommen sein. Es ist der Film «Ein Landsgemeindesonntag in der Schweiz». Dank der freundlich gewährten finanziellen Unterstützung durch die Stiftung «Pro Helvetia» konnte die VESU sich mit einem Drittel der Kosten an der Produktion dieses Filmes beteiligen. Es sei der Stiftung «Pro Helvetia» auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen. Dank einer weiteren Unterstützung aus dem Schweizerischen Filmfonds kann dieser Film auch in einer französisch gesprochenen Fassung herausgebracht werden. Auch dafür sei an dieser Stelle gedankt. Es mag eigenartig berühren, dass gerade ein Film über die Landsgemeinde vom Auslande mitfinanziert werden musste, es möge dies aber ein gutes Omen sein. Als ausschliesslich schweizerische Produktion ist ein Film «Der Gotthard — das Dach Europas» in Arbeit und es ist zu hoffen, dass dieser Film zusammen mit dem Film über die Landsgemeinde als Austauschfilme im Auslande in Tausenden von Kopien Verbreitung finden und über unser Land berichten werden. Wir werden dafür Filme bekommen, die uns über das Ausland unterrichten sollen, womit der Unterrichtsfilm seinen Teil zur Völkerverständigung beitragen soll. Weitere Pläne liegen bereit und heute dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, in weiteren fünf Jahren Dinge berichten zu dürfen, an die wir heute sowenig denken, wie wir vor fünf Jahren noch nicht an das gedacht haben, worüber hier bereits berichtet wurde.

Stummfilm — Tonfilm:

Im Oktober 1952 hatte der Berichterstatter in der Nummer 4 des 3. Jahrganges dieses Mitteilungsblattes an Hand ausländischer Schulversuche gezeigt, dass der Unterrichtsfilm stumm, d. h. vom Lehrer der Klasse kommentiert, wirksamer sei als der Tonfilm. Diese Erfahrung, in der Schweiz seit jeher vertreten, gilt auch heute in vollem Umfang. Dass in Frankreich und in den angelsächsischen Ländern dem Tonfilm der Vorzug gegeben wurde und wird, ist bekannt.

Wie ist der Stand der Dinge heute? Grundsätzlich vertreten die Mitglieder der VESU auch heute den Standpunkt, dass der vom Lehrer in der Klasse kommentierte Unterrichtsfilm am wirksamsten ist, falls der Ton nicht wesentlicher Bestandteil des Geschehens im Bilde sei. Das beste Beispiel für einen solchen Fall ist wohl der bereits genannte Film über die Landsgemeinde. Dieser Film ist als Tonfilm produziert und soll als Tonfilm im Unterricht verwendet werden. Es wird Sache der Unterrichtsfilmstellen sein, den Schulen, die über keinen Tonprojektor verfügen, die Vorführung trotzdem zu ermöglichen. Aehnliche Fälle können sich auch bei Verwendung des Filmes im Sprachunterricht ergeben, besonders wenn der Film im fremdsprachlichen Unterricht zur Anwendung gelangen soll.

Neue Anwendungsbereiche wurden durch den Tonfilm geschaffen, entsprechend soll davon auch Gebrauch gemacht werden. Mit welcher Vorsicht dabei vorgegangen werden muss, ergibt sich aus der Tatsache, dass z. B. in Deutschland zu den allermeisten neuproduzierten Tonfilmen jeweils auch eine stumme Fassung existiert, oder anders ausgedrückt, nicht zu jedem Stummfilm wird auch eine Tonfilmfassung hergestellt.

Der Film für die Berufsausbildung:

Im Dezember 1950 (1. Jhrg., Nr. 4) wurde berichtet, dass der Schweizerische Gewerbeschulverband eine Kommission beauftragen wird, die Probleme des Unterrichtsfilmes an den gewerblichen Berufsschulen zu prüfen. Unter der Leitung von Herrn Dr. O. Sägesser, Langenthal, hat sich eine *Filmkommission des Schweizerischen Gewerbeschulverbandes* konstituiert und im April 1953 ist ein erster Katalog geeigneter Filme im Verbandsorgan «Schweizerische Blätter für den Gewerbeunterricht» (78. Jhrg., Nr. 4) erschienen. Die VESU ist in der Kommission vertreten. Die Mitglieder der VESU haben ihrerseits im Rahmen des Möglichen bei der Filmbeschaffung auch auf die Bedürfnisse der Gewerbeschulen Rücksicht genommen.

Hochschule und Forschung:

Da die Bedürfnisse der Hochschule und Forschung nur äusserst wenige Berührungspunkte mit der Arbeit der VESU aufweisen, wurde die SAFU, Zürich, beauftragt, ihre Organisation den Hochschulen zur Verfügung zu halten. Den Bemühungen der SAFU und interessierten Herren von der Hochschule ist es zu verdanken, dass im Januar 1954 eine *Schweizerische Gemeinschaft für den Hochschul- und Forschungsfilm* gegründet werden konnte, deren Sekretariat sich bei der SAFU befindet.

Fünf Jahre sind vergangen! Es ist erfreulich, welche Fortschritte erzielt wurden! Was zu tun ist, ergibt sich von selbst nach dem Grundsatz: Prüfe alles und behalte das Beste! *P.*

Neue Filme der SAFU

Falkenstrasse 14, Zürich 8
(Telephon 34 63 88 nur vormittags 9—11 Uhr)

Nr. 234 F *Tiere der Alpen,* 260 m, 2 Rollen.
Geeignet vom 10. Altersjahr.

Unser Film vermittelt einen Einblick in das Leben der Tiere in den Alpen. Die Aufnahmen stammen aus einem im Auftrage des Bündner Kantonalen Patentjägerverbandes hergestellten Film. Es wird nicht nur das Leben des jagdbaren Wildes gezeigt, sondern auch die Hege, besonders die Linderung der Not während des langen und strengen Winters. Der Film eignet sich besonders für die Vertiefung des Naturschutzgedankens.

Der Film kann nur an Schulen zur Vorführung in der Schule ausgeliehen werden.

Nr. 399 *Von der Wolle zum Tuch,* 132 m, 1 Rolle.
Geeignet vom 13. Altersjahr.

Guter Uebersichtsfilm; geeignet auch für Berufsschulen.

Nr. 401 *Stichbildung durch die Nähmaschine,* 47 m.
Geeignet vom 12. Altersjahr.

Besonders für den Arbeitsschulunterricht geschaffen.

Nr. 402 Aufbereitung der Schafwolle, 59 m.
Nr. 403 Streichgarnspinnerei I — Mischen, Wolfen, Schmälzen, 67 m.
Nr. 404 Streichgarnspinnerei II — Krempeln und Vorspinnen, 102 m.
Nr. 405 Streichgarnspinnerei III — Feinspinnen, 76 m.

Diese Filme zeigen die im Titel genannten Vorgänge mit der für Berufsschulen nötigen Ausführlichkeit.

Redaktion des «Unterrichtsfilm und Lichtbild»: Dr. G. Pool, Zürich 7/44, Nägelistrasse 3